

KURSARBEIT ZUM THEMA

DIE PFADFINDERVERBÄNDE NACH DEM 2. WELTKRIEG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Autor:

Sven Peters



Bad Segeberg, Glinde, Schmalkalden, Berlin (2001 - 2008)

Erste Auflage: Herausgegeben am 25.6.2001

Aktuelle Auflage vom: 19/05/2008

U R H E B E R R E C H T

Die Urheberrechte liegen beim Autor. Nachdruck, Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist grundsätzlich nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Urhebers zulässig. Diesbezügliche Anfragen sind an den Autor direkt zu richten. Ein Anspruch auf Erteilung einer Abdruckgenehmigung, auch Auszugsweise, besteht nicht. Ob Verstöße gegen das Urheberrecht gerichtlich verfolgt werden sollen, liegt im Ermessen des Urhebers.

KURSARBEIT ZUM THEMA	1
DIE PFADFINDERVERBÄNDE NACH DEM 2. WELTKRIEG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	1
I. VORWORT	3
A. DIE PFADFINDERBÜNDE IM ALLGEMEINEN	4
a) die Zeit zwischen 1945 und 1965 / 66	4
b) die Zeit nach 1965 / 66	5
c) von 1980 bis heute	6
B. KATHOLISCHE PFADFINDERBÜNDE	7
1. <i>Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG)</i>	7
a) Der (Wieder)Aufbau und die Blütezeit	7
b) Die Zeit der Veränderung (ca. ab 1965 / 66)	8
c) Der Untermerzbacher Kreis	11
d) Die DPSG heute - Inhalte und Ziele	11
2. <i>Katholische Pfadfinderschaft Europa (KPE)</i>	12
3. <i>Europäischer Pfadfinderbund Sankt Georg (EPSG)</i>	13
4. <i>Europapfadfinder St. Michael (ESM)</i>	13
5. <i>Bund Europäischer St. Georgs-Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BESP)</i>	13
C. EVANGELISCHE PFADFINDERBÜNDE	14
a) Graphik zu den Spaltungen in der CPD	14
2. <i>Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) - bis 1973</i>	14
a) Neugründung und Blütezeit der CPD	14
b) Veränderung der CPD	15
3. <i>Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)</i>	16
a) Ziele und Wesen des Bundes	17
4. <i>Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) - seit 1. Mai 1976</i>	17
a) Aufbau der CP	18
b) Die CPD zum Beginn des 21. Jahrhunderts	19
5. <i>Christliche Pfadfinderschaft von 1921 (CP 21)</i>	19
a) Balduinsteiner Kreis	20
6. <i>CP Dreireich</i>	21
7. <i>Bund Christlicher Gemeindepfadfinder (CGP)</i>	22
8. <i>Christliche Pfadfinder der Adventjugend (CPA)</i>	22
9. <i>Christliche Pfadfinderschaft Royal Rangers</i>	22
D. INTERKONFESSIONELLE PFADFINDERBÜNDE	23
1. <i>Bund Deutscher Pfadfinder (BDP)</i>	23
a) Der (Wieder-)Aufbau und die Blütezeit	23
b) Zeit der Veränderung	24
c) Der BDP heute	26
2. <i>Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP)</i>	27
a) Auftrag und Ziel	27
b) Der BdP heute	28
3. <i>Deutscher Pfadfinderbund (DPB)</i>	28
4. <i>Deutscher Pfadfinderverband (DPV)</i>	29
a) Entstehung und Entwicklung	29
b) Auftrag und Ziel	30
c) Der DPV und der Weltverband	31
d) Die Bünde des DPV im Einzelnen	32
(1) <i>Bund Europäischer Pfadfinder (BEP)</i>	32
(2) <i>Deutsche Pfadfinder, Landesmark Westfalen (LmW)</i>	32
(3) <i>Deutscher Pfadfinderbund Gau Rheinland (DPB-GR)</i>	32
(4) <i>Deutscher Pfadfinderbund Hamburg (DPB-H)</i>	32
(5) <i>Deutscher Pfadfinderbund Mosaik (DPB-M) bis 1988 Deutscher Pfadfinder-</i> <i>bund Westmark</i>	33
(a) <i>Die Struktur des Bundes</i>	33
(6) <i>Deutscher Pfadfinderbund Nordland (DPB-N)</i>	33
(7) <i>Deutscher Pfadfinderverband Gau Westland (Gau W.)</i>	34
(8) <i>Euro-Scouts, Europa Pfadfinder (EP)</i>	34
(9) <i>Europa-Scouts (ES)</i>	34
(10) <i>Freie Pfadfinderschaft Schleswig-Holstein, Gau Jomsburg (FPS)</i>	34
(11) <i>Pfadfinderbund Bayern (PBB), ab 1992 Pfadfinderbund Weltenbummler (PBW)</i>	34
(12) <i>Pfadfinderbund Nord (PBN)</i>	35
(13) <i>Pfadfinderbund Horizonte, früher Pfadfinderbund Südlegion (PBSL)</i>	35
(14) <i>Pfadfinderschaft Grenzland (PSG)</i>	36

(15) Pfadfinderschaft Nordmark (PSN)	36
(16) Pfadfinderschaft Süddeutschland (PSD)	36
(17) Verband Deutscher Pfadfinder (VDP)	36
(18) Gemeinschaft Evangelischer Pfadfinderstämme (GEP)	37
(19) Freie Pfadfinderschaft	37
(20) Arbeitskreis Seepfadfinder (AK See)	37
(21) Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern (PBMV)	38
E. VERHANDLUNGEN ZWISCHEN DPV UND BDP	38
II. DIE DACHVERBÄNDE	39
A. RING DEUTSCHER PFADFINDERBÜNDE BZW. -VERBÄNDE	39
1. Ring deutscher Pfadfinderbünde (bis 1973)	39
2. Ring deutscher Pfadfinderverbände (ab 1973)	40
B. DEUTSCHER PFADFINDERRING (DPR)	40
a) Woodbadge-Ausbildung im DPR	41
C. WORLD ORGANISATION OF THE SCOUTMOVEMENT (WOSM)	42
D. WORLD FEDERATION OF INDEPENDENT SCOUTS EUROPE E.V. (WFIS-EUROPE)	42
III. SCHLUSSWORT	43
IV. ABKÜRZUNGEN	48
V. LITERATURVERZEICHNIS	50
VI. LITERATURHINWEISE	50
VII. INTERNETADRESSEN ALS QUELLENNACHWEIS	51
VIII. WICHTIGE LEHRGÄNGE / TAGUNGEN UND NAMENREGISTER	52

I. Vorwort



Kursleiter des Roverkurses in Wiesen: Jörg (links) Mansti (rechts)

Vom 26. Dezember 2000 bis zum 2. Januar 2001 fand in Wiesen, im Spessart (Bayern), in der Nähe von Aschaffenburg, ein Roverkurs unter der Leitung von Mansti (Thomas Manstorfer) von Stamm Patrona Bavariae aus München und Jörg Witt vom Stamm Sarowe aus Sarau bei Lübeck statt. Jeder Teilnehmer des Roverkurses bekam nach Beendigung des Kurses eine

Kursaufgabe gestellt. Da wir uns auf dem Roverkurs im Theorieteil mit der Entstehung und Entwicklung der Pfadfinder und der bündischen Jugendbewegung vor dem 2. Weltkrieg beschäftigt haben, habe ich mich entschlossen das Thema zu vervollständigen und mich mit der Entwicklung der größeren Pfadfindergruppen und -verbänden nach 1945 auseinander zu setzen.

Ursprünglich war geplant, diese Arbeit als Grundlage für Stufenarbeit der älteren Pfadfinder zu schreiben. Diese Arbeit ist inzwischen sehr umfangreich geworden und hat seither den Charakter einer umfangreichen Informationsquelle für alle, die sich für die Pfadfinderverbände und Gruppierungen interessieren - also auch vielleicht für Nichtpfadfinder.

Die Literatur, die ich zu meiner Recherche genutzt habe, ist zum großen Teil aus subjektiver Sicht geschrieben. Ich habe mich bemüht, diese Ausführungen möglichst objektiv zu behandeln. So stehen zum Beispiel im Dölle/Laufer die Informationen, die die Bünde und Verbände in einem Fragebogen angegeben haben. Ob diese Informationen immer der ganzen Wahrheit entsprechen, ist leider fraglich! Genau das gleiche gilt für meine Internetrecherchen, da die Internetseiten ebenfalls selbst von den Gruppen bearbeitet wurden. Das positive ist aber, dass man unzählig verschiedene Quellen aus dem world wide web zur Verfügung stehen, die längst noch nicht alle erschlossen sind. Diese Arbeit ist in vier verschiedene Kapitel unterteilt. Das erste beschäftigt sich mit der Entwicklung der Pfadfinder allgemein, um einen groben Überblick zu bekommen. Hinzu kommen kurze wichtige geschichtliche Hintergrundinformationen, die notwendig sind, um die Veränderungen verstehen zu können. Das zweite Kapitel befasst sich mit den katholischen, das dritte mit den evangelischen und das vierte mit den interkonfessionellen (oder nicht konfessionellen) Pfadfinderbünden und -verbänden. Eingeordnet sind die Verbände und Bünde in jeweils ihren traditionellen oder ursprünglichen konfessionellen Bindungen, da sich die Pfadfinderverbände auch den anderen Konfessionen geöffnet haben. Den Abschluss bildet ein Kommentar von meiner Seite, in dem ich die Situation im deutschen Pfadfindertum von 1945 bis heute versuche an Hand von wichtigen Punkten zu rekapitulieren und zu analysieren.

A. Die Pfadfinderbünde im Allgemeinen

a) die Zeit zwischen 1945 und 1965 / 66

Die Besatzungsmächte der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich lösten **nach Kriegsende 1945** die Hitlerjugend auf. Sie förderten dann den Aufbau von religiös geprägten Jugendgruppen auf freiwilliger Basis. Es durfte jedoch keine Jugendgruppe gebildet werden, ohne dass die Besatzungsmächte ihr Einverständnis gaben.

In der sowjetischen Besatzungszone, also in der heute ehemaligen DDR gab es keine Pfadfindergruppen. Hier wurde am 7. März 1946 offiziell eine staatliche Jugendorganisation gegründet, die Freie Deutsche Jugend, kurz FDJ. Zum Teil hatte die Arbeit in dieser Jugendorganisation ähnliche „Erziehungsmethoden“, aber sie war jedoch von Anfang an sehr politisch (sozialistisch) ausgerichtet.

Einzelne Führer versuchten die Pfadfinderarbeit in Westdeutschland relativ schnell in der Friedenszeit wieder aufzubauen. Dabei stießen sie zunächst auf die ablehnende Haltung der Bevölkerung und der Kirchen in Westdeutschland.

Trotzdem war die Pfadfinderarbeit von Beginn an sehr religiös geprägt. Die Verbände forderten ihre Mitglieder auf, den sonntäglichen Gottesdienst und die biblischen Veranstaltungen der Gemeinde zu besuchen. Bei den konfessionellen Pfadfindern wurde eine tägliche Morgen- und Abendwache eingeführt und bei Wochenendfahrten und -lagern besuchten die Pfadfinder einen Gottesdienst in der Gemeinde, in der sie sich aufhielten. Es ist zwar ein religiöses Pfadfindertum, jedoch kein ausschließlich christliches.

Im deutschen Pfadfindertum fällt besonders zum Anfang die bündisch geprägte Jugendarbeit auf, so dass alle drei Verbände viele Gemeinsamkeiten in der Zeit **bis 1965/66** hatten. Der einzige Unterschied lag in der religiösen Ausrichtung, die DPSG mit ihren katholi-

schen, die CPD mit ihren evangelischen und der BDP mit ihren interkonfessionellen Mitgliedern. Das Versprechen die Probenordnung und Ständeordnung unterscheiden sich oft nur im Wortlaut. Mit der Einführung der Wölflingsstufe um und bei 1955 herum in der CPD und im BDP, näherten sie sich immer weiter dem Scoutismus an. Von zentraler Bedeutung waren natürlich die Fahrt und das Lager für alle Pfadfinderbünde.

Wenn man sich die Pfadfinderbünde in der Zeit von 1945 bis 1965 / 66 anschaut, stellt man fest, dass sie sich bis auf die Aufbauarbeit nur wenig inhaltlich verändert haben. Die einzige Ausnahme bildet hier der BDP.

b) die Zeit nach 1965 / 66

Seit Mitte der 60er Jahren ist zu beobachten, dass sich die Jungen - und Mädchenbünde immer mehr auf einander zu bewegten und die Zusammenarbeit immer weiter verstärkt wurde. Auch die zunehmende Bereitschaft der Bünde zur politischen Bildung war schon zu erkennen. *„Die Phase beginnender Neuorientierung: Seit Ende der 60er Jahre zeichnen sich neue Tendenzen ab, u.a. eine Akzentuierung humaner und sozialpolitischer Aktivitäten und die Realisation des Grundsatzes der Koedukation in der Scouterziehung; parallel zu dieser Entwicklung ist eine Abkehr von bestimmten scoutistischen Formen und teilweise auch eine Abweichung von pfadfinderischen Erziehungsprinzipien erkennbar.“*¹ **Nach 1965/66** politisierten sich die Bünde. Es wurde mehr Demokratie gefordert und auch durchgesetzt. Alle Bünde tauschten das so genannte Ständesystem gegen ein Delegiertensystem.

Die Zeit **um 1968** herum ist von den Studentenunruhen in Nordamerika und im westlichen Europa geprägt. Die Studenten verlangten unter anderem die Beendigung des Vietnamkrieges und die antiautoritäre Erziehung. Die letztere Forderung beeinflusste nicht unwesentlich die Pfadfinderarbeit in Deutschland.

Anfang der 70er Jahre gab es eine harte Auseinandersetzung zwischen den interkonfessionellen Verbänden, die fast in eine echte Schlamm-schlacht ausartete. Der DP e.V. war darauf bedacht im Weltverband aufgenommen zu werden, der BdP versuchte an die Gruppen des DPB heranzukommen und ließ den DP e.V. einfach links liegen. Sogar vor den Behörden und in der Öffentlichkeit wurde keine Chance ausgelassen, die anderen Verbände mit Dreck zu bewerfen. Es kam sogar so weit, dass die Gruppenleiter aus dem BdP andere Pfadfinder nötigten und belästigten. Viele Mitglieder (insbesondere die Verbandsoberen) meinten, sie seien die alleinigen Vertreter des Weltpfadfindertums in Deutschland und alle anderen dürften sich hier erst gar nicht Pfadfinder nennen.

Später versuchte der BdP immer wieder Stämme und Gruppen aus dem DPV abzuwerben, die ihrer Meinung nach in das Konzept des Bundes passen könnten. Diese Bemühungen hatten sogar Erfolg. **1976** übernahm der BdP in Gifhorn zwei Pfadfinderstämme des DPB Westmark, was dazu führte, dass die Stimmung unter den interkonfessionellen Verbänden zunehmend kälter wurde. **Pfingsten 1978** wurde endlich von der jeweiligen Vorsitzenden des DPV Dr. Wolf Rainer Dix und Hansdieter Wittke und des BdP Helmut Jung das Kriegsbeil begraben. Es wurde vereinbart, dass bei auftretenden Schwierigkeiten Kontakt gehalten wird. Es folgten weitere Gespräche, die weiterhin davon gekennzeichnet waren, dass beide Gruppen auf ihre starre Haltung beharrten.

¹ Hans E. Gerr (1), Seite 138

Zwar wurden Vorschläge gemacht, aber mit denen jeweils die andere Seite nicht einverstanden war. Ein Ziel wurde dennoch erreicht: die Normalisierung des Verhältnisses zwischen den Verbänden. Dennoch trafen sich die beiden Gruppen anschließend erst **1985** wieder.

c) von 1980 bis heute

Die Umwandlung der Verbände dauerte ca. 15 Jahre an und war ca. **1982/83** abgeschlossen. Trotzdem trennten sich Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre viele Gruppen von den großen, etablierten Verbänden, um mehr Eigenständigkeit zu erlangen. Eindeutiges lässt sich vor allen Dingen bei den katholischen Pfadfinderbünden beobachten.

Unter den kleineren Verbänden tauchen fünf (!) unterschiedliche Kategorien auf. Zu den bekannten katholischen, evangelischen und interkonfessionellen Verbänden kommen die sozialistischen Verbände (z.B. BDP) und die bündischen Verbände (z.B. DPB). Die Zahl der Kleinstbünde dürfte laut Paul-Thomas Hinkel **Mitte der 80er Jahre** zwischen 20 und 30 gelegen haben. Leider ist festzustellen, dass Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre die Ringbünde des RdP nicht besonders gut auf die nicht anerkannten Pfadfinder zu sprechen waren. Die Jamborees 1979 und 1983 sind traurige Beispiele.

In Hamburg bildete sich **1984** die AHP, die Arbeitsgemeinschaft Hamburger Pfadfinderverbände. Mitglieder waren der Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Landesverband Hamburg, der Deutsche Pfadfinderbund Hamburg (DPV), die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, der Pfadfinderbund Nord (DPV), die Pfadfinderinnenschaft St. Georg, und der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Es wurden viele gemeinsame Aktionen durchgeführt und die Bünde kamen in Hamburg näher zusammen. Leider blieb es auf lange Zeit bei der einzigen Zusammenarbeit in dieser Form.

In den 80er Jahren musste die Pfadfinderbewegung in Deutschland mit anderen radikalen Gruppen fertig werden, die mit der Idee der Pfadfinder auftraten. Zu diesen Gruppen gehörte auch die rechtsradikale Wikingjugend, welche die Pfadfinderbewegung in einen schlechten Ruf brachte. Die Verbände waren sehr bemüht, es gar nicht erst soweit kommen zu lassen und diskutierten auf Mitgliederversammlungen und anderen Treffen über Lösungen. Besonders der DPV engagierte sich darum die Öffentlichkeit aufzuklären. Sie haben versucht die „Wölfe im Schafspelz“ aufzudecken und wiesen auf die Gefahren solcher Gruppen hin.

1994 engagierten sich die großen Pfadfinderbünde mehr in der Öffentlichkeit durch Zeitungsberichte. Sie wollten die Bevölkerung über ihre ehrenamtliche Arbeit mit den Jugendlichen informieren. Jedoch ging bei der DPSG der Schuss nach hinten los: Nach einer Pressekonferenz wollte sich die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) ein eigenes Bild machen und informierte sich bei DPSG-Gruppen im Frankfurter Raum. Diese Gruppen konnten jedoch nur unzureichende Aussagen bezüglich Versprechen und Gesetz machen, so dass ein Artikel voller Klischees entstand und am 19. Mai 1994 in der FAZ abgedruckt wurde.²

B. Katholische Pfadfinderbünde

Bei den meisten katholischen Pfadfindern hat sich das Khakihemd eingebürgert. Der Grund dafür liegt vermutlich in der DPSG. Aber auch

² vgl. „Scouting“ 2/94, Seite 11

andere Klufffarben sind zu entdecken. Das Halstuch dazu ist oft von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich, mal ist es ein Ständezeichen, mal ein Zeichen für die Zugehörigkeit eines bestimmten Stammes.



1. Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (D P S G)

a) Der (Wieder)Aufbau und die Blütezeit

Im Sommer 1945 bekam Willi Giegerich aus Schweinheim eine mündliche Lizenz zum Aufbau einer katholischen Pfadfindergruppe auf örtlicher Ebene. Diese Lizenz wurde von der amerikanischen Behörde ausgesprochen.

Am 24. Dezember 1945 gab der Kölner Erzbischof Kardinal Frings sein Einverständnis für eine Bildung von katholischen Pfadfindergruppen: *„Ich bin damit einverstanden, dass sich eine katholische Pfadfinderschaft bildet, sich der einigen deutschen Pfadfinderschaft als selbstständige Gruppe anschließt und in ihr das Pfadfindertum pflegt! Die Kirche kann jedoch in keiner Weise bei der Bildung einer interkonfessionellen Pfadfinderschaft mitwirken.“*³

Im **Mai 1946** fand das erste überregionale Treffen der katholischen Pfadfinderbünde in Köln statt, an dem Hans Fischer großen Anteil hatte. Er hat dafür gesorgt, dass vor dem 2. Weltkrieg aktive Gruppenleiter der DPSG auf diesem Treffen wieder zusammen fanden: *„Wir sind von Anfang an, ganz bewusst ein christlicher und katholischer Pfadfinderbund. Und der Name des heiligen Georg in der Bezeichnung unseres Bundes prägt uns das Siegel einer militia Christi, eines ritterlichen Dienstes in der Nachfolge Christi auf. Gerade diese Seite unseres Lebens hat uns in der Verbindung mit Baden-Powells Erbe immer wieder die lebendigsten Antriebe geschenkt.“*⁴ Im **Juli 1946** wurde er dann zum ersten Bundesfeldmeister der DPSG nach dem Krieg gewählt.

Das erste Jamboree nach dem 2. Weltkrieg **1947** konnten einige Georgspfadfinder im Kontingent der Scout de France besuchen. Dadurch entstanden vielfach tiefe und enge internationale Kontakte zwischen diesen beiden Bünden.

Zu der Zeit des 3. Reiches benannte sich die DPSG 1938 aufgrund des Drucks der Nationalsozialisten in „Gemeinschaft Sankt Georg“ um. Dieser Name wurde im **Mai 1948** abgelegt und der alte Name Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg wieder offiziell bundesweit eingeführt. Die ersten Jahresaktionen, die bei der DPSG zur Tradition geworden sind und seit **1961** jedes Jahr durchgeführt werden ist zu einem wichtigen Element der Arbeit der DPSG geworden.

1962 wurde die Bundesordnung noch einmal überarbeitet. In dieser bekannte sich die DPSG zu folgenden pfadfinderischen Elemente:

- „Gesetz: es spiegelt die positiv formulierten Direktiven für pfadfinderische Verhaltensweisen wieder
- Versprechen: In ihm kommt die persönliche Verpflichtung des Pfadfinders „Gott, der Kirche und dem Vaterland zu dienen“, zur Hilfsbereitschaft und zum Leben nach dem „Geist und Gesetz des Pfadfindertums“ zum Ausdruck.
- Wahlspruch: er symbolisiert die Verpflichtung zur Liebe im christlichen Sinne.

³ Paul-Thomas Hinkel

⁴ Hans Fischer

- **Gemeinschaftsleben:** konstitutives Merkmal pfadfinderischen Lebens ist die Realisierung des Gemeinschaftsprinzips, das Mittragen und Mitverantworten des Gemeinschaftslebens.“

Der Verband war und ist sehr engagiert in der Arbeit mit Behinderten. Die Roverschaft der DPSG (die Georgsritter) schaffte ein Sozialwerk in Westernohe für das bereits **1956** die ersten Schritte getan wurden, indem Hans Fischer und seine Frau Ackergrundstücke von den Bauern kauften oder pachteten. Es wurde aufgebaut um Körperbehinderte Jugendliche die Integration in der Gruppe und in der Gesellschaft zu erleichtern. 1962 diente die jährliche Hilfsaktion „Flinke Hände - flinke Füße“, um für die in Westernohe entstehende Begegnungsstätte Geld zu sammeln. **1964** konnte dann endlich Einweihung gefeiert werden.

b) Die Zeit der Veränderung (ca. ab 1965 / 66)

Viele Leiter der DPSG hatten Probleme mit den Erziehungsmethoden und den pädagogischen Vorstellungen in der Jugendarbeit. Das führte zur Abkehr von Gesetz und Versprechen. Eine Diskussionswelle brach durch die Einführung der Koedukation und dem geforderten Mitbestimmungsrecht auf.

1965 wurden die Kluft und die DPSG-Lilie verändert und auf diese Änderung folgte die Abschaffung des Pfadfinderhutes. Ein neues Lilienbanner entstand **1966**.

Weitere Änderungen waren **1967** die Verschiebung der Altersstruktur in der Jungpfadfinderstufe. Der Referent für Sachaufgaben und der Assistent für Mitarbeiter in Führungsstellen wurde eingeführt.

Im Vergleich zum BDP und zur CPD verlief die Politisierung in einem gemäßigten Rahmen ab. Auf dem Führerkongress **1968** in Westernohe ließ der Schriftsteller Joseph Redig verlauten: *„Die deutsche Pfadfinderbewegung lässt den Aufwand, den sie bisher rückwärts orientiert in Waldläuferprobleme einschließlich Kleiderfragen investiert hat, auf 10 Prozent schrumpfen und verwendet die frei gewordenen 90 Prozent Energie auf soziale und gesellschaftliche Aufgaben im Lande und in der Welt“*⁵Die Wirkung, die von dieser Rede durch den Abdruck in der DPSG-Presse ausging ist höchstens mit dem Artikel von Hans-Gerrit Schulz (siehe BDP) und dessen Folgen vergleichbar. Es wurden auch die Rufe nach Veränderungen in der Führung laut. Zu dem wurde die Einführung eines politischen Referenten und eines Delegierten-system gefordert.

Ein weiterer Punkt, der auf dem Führerkongress in Westernohe zur Sprache kam, war das Ständesystem und die damit verbundenen Proben. In der DPSG-Ordnung von 1962 heißt es hinsichtlich der Proben: *„... durch ihre Vielseitigkeit fördern sie eine ganzheitliche Bildung“*, was mit der ausgearbeiteten Reform hinfällig war. Nach einer Grundprobe sollte dann das Versprechen abgelegt werden und anschließend diverse Spezialproben gestellt werden. Das Ständesystem war nicht mehr in der Form vorhanden, wie es zu Anfang einmal war. **1968** wurde die Koedukation eingeführt. Der Bundesvorsitzende Dionys Zink sprach sich dafür aus, wollte aber nur getrennt geschlechtliche Sippen haben, um der pubertären Entwicklung der Jugendlichen Rechnung tragen zu können.

In Folge von hitzigen Debatten über einige Begriffe in der DPSG wurden **1969** gegen andere ausgetauscht, zum Beispiel wurde der Begriff „Führer“ gegen „Leiter“ ausgewechselt.

⁵ In Pieter Kahl aus Sonderheft Kongreß Expansion 1968

1971 wurde auf der Bundesversammlung auf Schloss Hirschberg eine neue Bundesordnung eingeführt, die es auch möglich machte, dass Mädchen der DPSG beitraten. Die Pfadfindergesetze mussten im selben Jahr den Leitlinien weichen, die 1968 auf dem Führerlehrgang in Westernohe das erste Mal Anhänger fanden. Der Wahlspruch „Allzeit bereit“ entfiel ebenfalls. Hans Köhler schreibt zu diesem Vorgang in einem vergleichenden und kritischen Kommentar: *„In der ursprünglichen Textfassung von 1971 wurden tatsächlich Gesetz, Versprechen und Wahlspruch nicht mehr erwähnt. In der 1972 gedruckten Textfassung wird das Pfadfinderversprechen wieder angeführt, aber nur mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass es nicht als starre Formel verstanden werden darf.“*

Neue Konzepte für Bundeskurse wurden erarbeitet (**1972**) und das Thema des „politischen Lernens“ wird diskutiert. Diese Diskussion machte sich in der neuen Bundesordnung von 1972 auch bemerkbar, indem politische Aussagen getroffen wurden. *„Die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg bekennt sich zu Freiheit, Demokratie und zu den Grundrechten, wie sie im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind“*⁶ Folgende Schwerpunkte wurden in der Verbandsarbeit vertieft: Leben und Kirche, soziales Engagement, politische Mitverantwortung und Einsatz für den Frieden.

Auf dem **Worldjamboree 1975** machte die DPSG auf sich aufmerksam, indem sie die „Ungerechtigkeit“ zum Thema machte.

Eine Broschüre für Leiter mit einer einseitigen politischen Darstellung erscheint im Jahre **1982** mit dem Titel „Konzepte und Positionen der DPSG“. All diese Veränderungen vollzogen sich nur im Schnecken tempo und so war das Ausmaß der Umwälzung in der DPSG erst nach Beendigung der Veränderung wirklich erkennbar. Die größte Veränderung erfuhr die Pädagogik im Verband. Die Bundesführung schrieb in den Leiterzeitschriften mit neuen Schlagworten der Sozialarbeit über neue Modelle der Pädagogik. Die Hauptamtlichen in der DPSG hatten kaum Ahnung von der Pfadfinderarbeit im Detail, deshalb schritt die Bürokratisierung immer weiter voran und entwickelte sich zu einem echten Problem im Verband.

Eine weitere Bestrebung in diesen Jahren war die gemeinsame Arbeit und im Endeffekt die Zusammenführung der DPSG und der PSG. Jedoch wurden diese Bemühungen zwei Jahre später wieder aufgegeben.

Einige Verbände innerhalb der DPSG haben engen Kontakt mit anderen Bünden auf verschiedensten Veranstaltungen, so zum Beispiel auf Lagern oder Festen. Dies sahen die Verbandsoberen nicht allzu gern.

Der Unmut in der DPSG wächst gegen den Vorstand aufgrund von Missständen im Verband. Das hatte zur Folge, dass unzufriedene Gruppen aus der DPSG ausgetreten sind und sich in Splittergruppen wie die EPSG (siehe unten) wieder fanden.

Verantwortlich für die Politisierung der DPSG war Ansgar Koschel. Auch noch sein Nachfolger Anton Markmiller führte diese politische Einstellung weiter und forderte die Mitglieder der DPSG sogar zu der Teilnahme an den Friedenswochen im **November 1984** und an den Ostermärschen **1985** auf. Die Forderung war eine „Einheit von Erziehung und politischem Handeln“.

Weitere Fehlritte erlaubte sich die DPSG durch die Politisierung in der Öffentlichkeitsarbeit: Einige Gruppen der DPSG mischten sich auch auf politischer Ebene ein. So forderte **1986** zum Beispiel die DPSG im Bistum Aachen das kommunale Wahlrecht für Ausländer und Vorstandsmitglieder führten Gespräche mit den Wehrbeauftragten

⁶ Bundesordnung der DPSG von 1972

des Bundestages. Unter dem Motto „Fast Food macht Hunger“ demonstrierte die DPSG in den Jahren **1987** und **1988** gegen die Ausbeutung von Ländern in Armut durch die großen Fast-Food-Ketten. Sie riefen durch diese Aktion zu Boykott dieser Ketten auf. Negativ fiel der Vorstand der DPSG bei einer Fernseh-Liveübertragung vom Exodus-Kongress auf. An diesem Kongress nahmen vom **20. bis zum 23. Mai 1988** ca. 6 Tsd. Leiter teil. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Politisierung des Verbandes auch für den Letzten deutlich, als Anton Markmiller auf die Frage des Sinns der Kluft antwortete: *„Kluft ist sehr sinnvoll z.B. bei Großdemonstrationen. Da erkennt man sofort seine Freunde!“*⁷

Die DPSG-Führung ging nicht immer zimperlich mit „aufmüpfigen“ Mitgliedern um. So zum Beispiel wurde der Landesfeldmeister Häs Brog wegen seiner Kritik an den Konzepten der Verbandsoberen und KPE-freundlichen Verhaltens aus der DPSG ausgeschlossen.

Mitte / Ende der 80er Jahre musste die DPSG eine Abwanderung von vereinzelt Stämmen hinnehmen, da die Mitglieder mit der Arbeit des Verbandes unzufrieden waren. Es wurde die einseitige politische Haltung und das fehlende Grundwissen der Pfadfinderarbeit des Vorstandes moniert. Hinzu kommen die fehlenden Gesetze, was dazu führte, dass ganze Bezirke auf die Barrikaden gingen. Das Hauptproblem sahen jedoch viele Stämme in der neuen Satzung, die der Vorstand **1987** verabschiedet hat. Viele Stämme wanderten in die EPSG ab, die für viele katholische Pfadfinder eine Alternative bot (siehe unten). Einige Stämme kämpften regelrecht mit der Verbandsführung der DPSG um ihren Austritt, so zum Beispiel der Stamm Windrose aus Hage. Die DPSG hatte den Austritt des gesamten Stamm verwehrt und eine Auflösung „gefordert“. Der Stammesführer hatte das Gefühl von der DPSG gefangen genommen worden zu sein und berief sich auf seine Rechte in einem freiheitlichen, demokratischen Rechtsstaat. Einer Selbstauflösung würde einer Plünderung von Seiten des Verbandes aus gleichkommen, so der Stammesführer Rudi Hübl.⁸

Bereits vor der Wiedervereinigung werden in der DDR die ersten DPSG-Gruppen gegründet so wie zum Beispiel am **4. März 1990** in Magdeburg. Erst am Georgstag **1993** folgte der zweite Diözesenverband, der in Erfurt-Meiningen (Thüringen) mit sieben Stämmen.

Die 53. Bundesversammlung vom **8. bis zum 12. Mai 1991** brachte eine Beitragserhöhung für die Mitglieder mit sich. Vorausgegangen war das finanzielle Desaster in der DPSG-Bundeskasse. Hier tat sich ein Loch auf, da sich die DPSG finanziell übernommen hat. Der hauptsächlich Grund dafür lag in der Renovierung des ehemaligen Krankenhauses, das heute als Rüsthaus dient. Die Folge waren personelle Einschnitte (6 Stellen wurden gestrichen) und die Verbandszeitschriften wurden auf je vier Seiten reduziert. Auch der Untermerzbacher Kreis machte sich Gedanken zu dem Thema und richtete einen Fragebogen an den Bundesvorstand.

Pfingsten 1995 geriet die DPSG abermals in die Schlagzeilen der deutschen Presse: Bei dem Pfingstlager am Bundeszentrum Westernohe kamen zwei Jungen im Alter von neun und zehn Jahren ums Leben. 24 weitere Pfadfinder wurden schwer verletzt. Dieses Unglück ereignete sich bei einem Weltrekordversuch im Massentauchen. Gegen die verantwortlichen Gruppenleiter wurde ein Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet.

⁷ aus „Scouting“ 2/88, Seite 17

⁸ vgl. „Scouting“ 4/87, Seite 16 / 17

Vor allen Dingen in den **90er Jahren** und nach der Jahrtausendwende engagiert sich die DPSG auch immer wieder bei Hilfsprojekten im weiteren Ausland, darunter Ruanda, Zimbabwe, Afghanistan, Israel und Palästina. Die Gelder dafür bringen sie auf eigene Faust zusammen, genauso wie die Organisation dieser Aktionen. Vom **16. Juli bis zum 30. Juli 1999** und vom **30. Juli bis zum 14. August 1999** fand ein Ferienlager für Kosovo-Flüchtlingskinder im Bundeszentrum Westernohe statt.

13 Jahre nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten trat die DPSG mit einer **Jahresaktion 2003** (Grenzenlos 1) auf den Plan, die helfen sollte, die Vorurteile und die Mauer in den Köpfen der Menschen abzubauen. Zusätzlich sollte die Pfadfinderarbeit in den ostdeutschen Bundesländern näher gebracht werden. Der Staffellauf war ca. 2400 km lang und führte den ganzen Sommer über durch die gesamte Republik.

c) Der Untermerzbacher Kreis

In der DPSG hat sich **1981** eine Opposition gebildet, die sich „Untermerzbacher Kreis“ nennt, heute noch existiert und noch immer einen regen Zulauf von Gruppen aus der DPSG hat. Dieser Kreis geht zu den Ursprüngen des Pfadfindertums im Sinne des Gründers Lord Baden-Powell zurück. Oftmals waren die Basis und die Bundesführung unterschiedlicher Meinung. Deshalb erarbeitete **am 26. / 27. Juni 1982** der Kreis die Untermerzbacher Erklärung. Dabei kam es natürlich auch zu einem regen Meinungsaustausch.

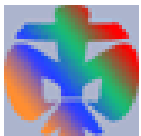
1987 umfasste der Kreis ca. 31 Stämme aus dem gesamten Bundesgebiet und aus fast allen Diözesen. **Pfingsten 1987** fand im Brexbachtal ein Lager des Untermerzbacher Kreises mit rund 525 Teilnehmern statt. Die Schirmherrschaft für das Lager übernahm Dr. Norbert Blüm. Blüm war selbst mal Mitglied und Feldmeister bei der DPSG.

Heino Seeger machte sich auch beim Untermerzbacher Kreis unbeliebt. Nachdem er die gesamte Pfadfinderschaft außerhalb des RdP's angegriffen hat, ging er auch auf Untermerzbacher Kreis los. Er ist der Meinung, dass von ihm keine neuen pfadfinderischen Impulse ausgehen würden und somit der DPSG nicht unbedingt dienlich sei.

Eine neue Erklärung verabschiedete der Untermerzbacher Kreis **1991** auf der Burg Balduinstein. Seitdem ist dieser Kreis auch offen für Pfadfinder aus anderen Bünden. Er entwickelte sich weiter zu einem überbündischen Forum für konstruktive Pfadfinderarbeit.

Zum Jahrestreffen im Jahr **2002** kamen rund 90 Mitglieder und Interessenten des Untermerzbacher Kreises. Dort wurden auch andere Bünde und Kreise vorgestellt, u.a. die Europapfadfinder St. Michael (ESM) und der Balduinsteiner Kreis (BSK), die wohl sehr viel Interesse bei den Teilnehmern für ihre Ausbildungsarbeit geweckt haben.

d) Die DPSG heute - Inhalte und Ziele



Aus der Sicht der DPSG wurde das Pfadfindertum von Lord Baden-Powell nicht verändert, sondern weiter entwickelt. Die DPSG hat die Vorstellung, dass die Ideen und die Initiative von den Gruppenmitgliedern selbst ausgeht und diese dann in Projekten verwirklicht werden.

„Die DPSG bekennt sich zur Freiheit, Demokratie und zu den Grundrechten, wie sie im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

niedergelegt sind.“⁹ Dies ist in der Ordnung seit 1972 festgeschrieben und so in der heutigen Bundesordnung noch gültig. Neben den dem Elternhaus und der Schule sieht sich die DPSG als „ergänzende Institution“ zur eigenständigen Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Ihre Arbeitsgrundlage ist das Evangelium der katholischen Kirche. Jedoch betrachten sie sich selbst nur als Laien. In der DPSG ist die Koedukation vorhanden. In Leitungsteams und -gremien sollen Männer sowie Frauen vertreten sein und gemeinsam Verantwortung übernehmen. Die Aufgabe der Leiter besteht darin, die Rechte und Interessen der jüngeren Mitglieder nach außen hin zu vertreten und laut Satzung sogar eine Anwaltschaft für die Kinder übernehmen.¹⁰ Bei den Rovern wird neben dem Rundensprecher eine Rundensprecherin gewählt, um eine Gleichberechtigung zu schaffen. Heute öffnet sich die DPSG allen Konfessionen, um den ökumenischen Geist zu leben und um eine weltoffene Bewegung zu sein. Auch werden ausländische Kinder eingeladen, Mitglieder in der DPSG zu werden, um ihnen den Anschluss in der Gesellschaft zu erleichtern. Politisch gesehen beschäftigt sich der Verband mit Themen wie Frieden und setzt sich auch mit der Frage der Wehrpflicht bzw. der Kriegsdienstverweigerung auseinander. Jedoch ist die Tendenz hier recht eindeutig. In der Bundesordnung ist zu lesen: *„...welche Entscheidung wir gerade angesichts der Abschreckung durch Massenvernichtungsmittel mit unserem Gewissen vereinbaren können, uns mit der nationalen Vergangenheit erinnern und die daraus erwachsende Verantwortung für Gegenwart und Zukunft erkennen.“*¹¹ Dies ist ein indirekter Aufruf den Dienst an der Waffe zu verweigern. Die DPSG sieht sich als Einübungsfeld für politisches Verhalten, will jedoch die politische Entscheidung niemanden vorwegnehmen.

2. Katholische Pfadfinderschaft Europa (K P E)



Die Katholische Pfadfinderschaft Europas wurde am **15. Februar 1976** in Fortbach bei Gießen gegründet. Zwar waren an der Gründung ehemalige DPSG-Gruppen beteiligt, jedoch kann hier nicht von einer Abspaltung der DPSG die Rede sein. Die KPE orientiert sich am traditionellen Pfadfindertum und ist somit dem klassischen Scoutismus zu zuordnen.

Auf einer Wallfahrt 1975 lernten die Offenbacher Rover- und Führergruppe die Pfadfinder der „Scout d’Europe“ kennen und leiteten anschließend intensive Gespräche mit dem neuen Partnerbund ein.

Die KPE ist eine Protestbewegung gegen die Bürokratie der DPSG mit ihren Verbandsoberen. Sie arbeitet auf ein freies christliches Europa hin und ist auch heute noch eng mit der französischen „Union International des Guides et Scout d’Europe“ (FSE) verbunden, besser gesagt: Die KPE ist Mitglied im UIGSE / FSE.

Am 20. März 1980 wird die KPE vom Europarat anerkannt.

Die KPE ist das ungeliebte Kind in der katholischen Pfadfinderszene. Immer wieder muss sich der Bund seit der Gründung 1976 Sticheleien aus Richtung DPSG und anderen kirchlichen katholischen Verbänden u.a. vom BDJK gefallen lassen. Auch von Bündern aus dem DPR wurden Vorwürfe gegenüber der KPE laut, was später zu der Auflösung des Deutschen Pfadfinderringes führte (vgl. das Kapitel Deutscher Pfadfinderring weiter unten).

⁹ Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, Seite 5 / 6

¹⁰ vgl. Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, Seite 29

¹¹ Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, Seite 56

Das Verhalten der KPE ist oftmals sehr eigenbrödlerisch. So hat die KPE zum Beispiel 1992 in Augsburg einen eigenen Singewettstreit ins Leben gerufen, da es Probleme auf den konventionellen Singewettstreiten mit einigen Gruppen gegeben hat.

Das Nachrichtenmagazin „Monitor“ sendete am 22. Juli 2004 einen Bericht, in dem die KPE sich Vorwürfe gefallen lassen muß, dass ihre Gruppenarbeit so stark mit dem katholischen Glauben geprägt wurde, dass es fast schon sektenähnliche Ausmaße annehmen würde. „*Glaubensunterricht statt Abenteuerspiele. Und ein Weltbild, das nur noch gut und böse kennt*“¹² Durch die päpstliche Anerkennung der UIGSE wird im Grunde deutlich widerlegt, dass die KPE keine Sekte oder eine sektenähnliche Vereinigung darstellt. Diese Anerkennung wurde erst nach einer Prüfung der Pfadfinderverbände der Mitgliedsländer der UIGSE ausgesprochen.

3. Europäischer Pfadfinderbund Sankt Georg (EPSG)

Der EPSG entstand aus Protest gegen die Politisierung in der Verbandsarbeit der DPSG heraus **Mitte 1985**. „Den Anfang machten die Stämme Ebern und Baunach und die ausgetretene Bezirksleitung des DPSG Bezirks Haßberge. Gruppen im Saarland und in Nordrhein-Westfalen schlossen sich später an.“¹³ Der Zulauf aus der DPSG hielt nach der Gründung noch einige Jahre an.



4. Europapfadfinder St. Michael (ESM)

Die Europapfadfinder St. Michael sind **1986** gegründet worden. **Pfingsten 1994** wurde ein gemeinsamer Gau gegründet.

Die ersten Mitglieder waren die Stämme Thomas Mourus aus Traustadt, Löwe von Schönborn aus Wiesentheid und Schwarzer Adler aus Kitzingen. Später kam noch der Stamm Patrona Bavariae aus München/Neuhausen hinzu. Der Münchner Stamm ist jedoch nur eine Art assoziiertes Mitglied der ESM, da einige im Stamm mit der Arbeit der ESM nicht zufrieden sind und es doch wohl einige Reibereien gegeben hat.

5. Bund Europäischer St. Georgs-Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BESP)

1990 sind einige Stämme (u.a. aus Hage, Egestorf und Hamm) aus dem EPSG wieder ausgetreten, weil sie gegen die Satzung einen Gau gegründet haben. Auf der nächsten außerordentlichen Hauptversammlung wurden sie aufgefordert die Beschlüsse wieder rückgängig zu machen, was sie aber unterließen. Als Folge gründeten die ausgetretenen Stämme den „Bund Europäischer Sankt Georgs-Pfadfinderinnen und Pfadfinder“. Sie tragen hingegen zur EPSG eine grüne Kluft, um sich deutlich von den anderen katholischen Bünden zu unterscheiden. Sie bekennen sich uneingeschränkt zu den Grundsätzen der Pfadfindermethode und sind Mitglied im neu gegründeten Weltverband (WFIS).

C. Evangelische Pfadfinderbünde

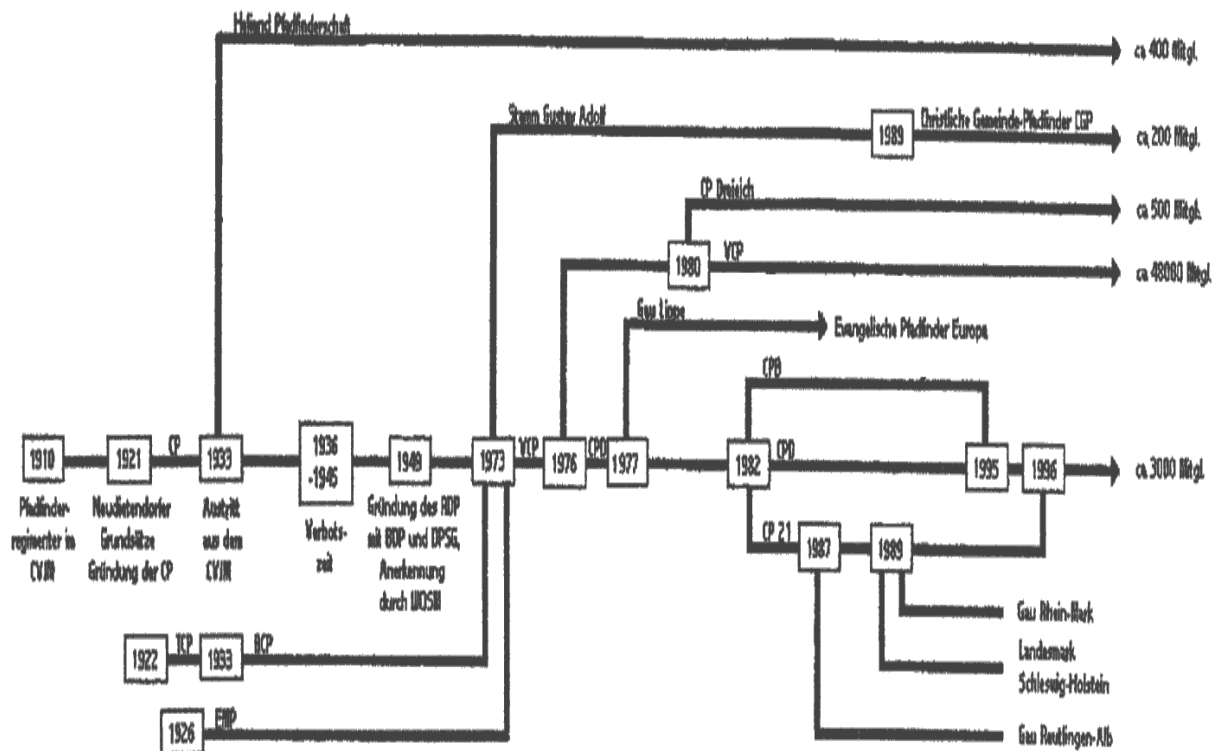
In der Regel sind die christlichen (evangelischen) Pfadfinder an einer grauen Kluft und der Kreuzlilie zu erkennen. Wie bei den katholischen Pfadfindern bestätigten auch hier Ausnahmen die Regel. Die Halstuchfarbe ist bei den Bünden und Verbänden auch sehr unter-

¹² aus der ARD-Sendung „monitor“ vom 22. Juli 2004

¹³ aus „Scouting“ 4/87, Seite 16

schiedlich. Die Bünde, die ihren Ursprung in der alten CPD haben, tragen meist spätestens in der Pfadfinderstufe das blaue Halstuch.

a) Graphik zu den Spaltungen in der CPD



2. Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) - bis 1973



a) Neugründung und Blütezeit der CPD

In der **Bundesordnung von 1948**, die in Bad Homburg beschlossen wurde, wurden folgende Stufen eingeführt: Neuling - Knappe - Späher - Kreuzpfadfinder. Die Christliche Pfadfinderschaft stellte **1948** den Satz „Der Christliche Pfadfinder richtet sein Leben aus nach seinem Herrn Jesus Christus“ vor die Pfadfindergesetze. Im gleichen Jahr fand das erste Bundeslager auf der Burg Ludwigstein statt.

Eine Neuformulierung der Grundsätze wurde **1962** von der Bundesführung auf der Burg Rieneck verabschiedet. **1965** fiel der Neuling weg und dafür wurde der Jungpfadfinder und der Rover eingeführt. Aber nicht alle Stufen waren Stände, dies waren zu Anfang nur Knappe, Späher und Kreuzpfadfinder. Diese Stände sind heute noch in der CPD vorhanden.

Das Lebenspfadfindertum ist von Anfang an ein wichtiges Ziel in der CPD gewesen. Deshalb suchte die CPD nach Wegen, die aus der Jugendarbeit herausgewachsenen Männer in der CPD zu halten. Die Kreuzpfadfinder und die Älterenschaft bildeten einen dritten selbstständigen Zweig mit eigener Ordnung. Besonders die Erziehung zu bewussten Christen ist ein zentraler Punkt in der Älterenarbeit in der CPD. Heinrich Karsch zu diesem Thema: „... Es ist eine Lebensfrage des Einzelnen und des Bundes, ob die Verkündigung bei uns ihren hinreichenden und entscheidenden Platz hat. Den entscheidenden Platz in

unserer Lebensordnung muss das Evangelium und das Christentum haben."

Die CPD fing schon früh an, Politik zum Thema im Bund zu machen. In der Zeitschrift „Auf neuem Pfad“ wurden in den Jahrgängen 1951 bis 1954 unter anderem folgende Themen behandelt: Jugend in der neuen Gesellschaft; Kriegsdienstverweigerung; Remilitarisierung; Ehe- und Familienfragen; Parteien; Staatswesen, Staatsformen; Deutschlandvertrag; Berufsfragen.

Durch die Jahresaufgabe waren die Landesmarken auf dem **Bundeslager 1954** damit beauftragt die deutschen Ostgebiete zu behandeln.

b) Veränderung der CPD

Die Veränderung in der CPD begann **ca. 1967**. Man war der Ansicht, dass man in der CPD nur Veränderungen durchsetzen kann, wenn diese Veränderungen auch in der Gesellschaft stattfinden. In der CPD vollzog sich der Wandel schneller als es bei der DPSG der Fall war.

Bei dem **Bundeslager 1968** kam es zu einer Massendemonstration, weil es Probleme mit der Verpflegung gegeben hatte. Später stellte sich heraus, dass der SDS (Sozialistischer Studentenbund Deutschlands) hinter der Organisation der Demonstration gesteckt hat. Mit dem Beginn der Einflüsse aus der Studentenbewegung fing auch die politische Arbeit in der CPD an.

Die Älterenschaft war sehr darauf bedacht, die Frage der Erziehungsmethoden auszudiskutieren und eine einvernehmliche Lösung zu finden. Denn auch in der CPD waren Rufe nach der antiautoritären Erziehung laut geworden.

Die CPD-Zeitschrift „Jungenland“ veröffentlichte Texte, die klar machten, dass ein demokratischer Umbruch unvermeidbar war. Auch die Redaktion bezog Stellung zu den Aussagen der einzelnen Autoren und Politik wurde immer öfter ein Thema. Sogar der damals für den BDP als Hauptamtlicher „pädagogischer Mitarbeiter“ tätige Willy Praml schrieb in der Novemberausgabe des „Jungenland“ über den gemeinsamen Führerlehrgang auf dem Dörnberg. (siehe beim BDP: Dörnberg-Lehrgang)

Das Bundesthing musste der Bundesversammlung weichen und somit hatte auch die CPD ein Delegiertensystem und am **21. und 22. Juni 1969** fand auf der Burg Rieneck die „erste“ Bundesversammlung statt. Auf dieser Versammlung beschloss man Veränderungen, die gravierende Einschnitte mit sich brachten. Die Gesetze wurden zu Regeln „degradiert“ und das Versprechen wurde so gestaltet, dass es zu einer unverbindlichen Formulierung verkam. Vorschläge für eine neue Fassung gab es genug, so zum Beispiel: *„Von Christus lerne ich, nicht was ich bin ist wichtig, sondern was ich tue. Darum will ich nach unserer Regel mit euch handeln, bis die Umwelt neue Regelungen notwendig macht. Ich bin bereit, neue Regelungen mit euch zu suchen.“*¹⁴

Die Proben wurden ebenfalls nach und nach reformiert. Und dazu verschwand das Kreuz aus der Lilie der CPD. Der damalige Bundesführer Frank-Peter Hopf sagte zu dieser Erneuerung: *„Vielleicht kann man nun auf den ersten Blick das Kreuz nicht mehr so deutlich erkennen. Die Deutlichkeit des Stempels macht allerdings noch nicht die Qualität einer Ware aus... Jesus selbst hat es strikt abgelehnt, seine Wahrheit demonstrativ zu beweisen... Wer das Kreuz in der neuen Lilie sehen will, der kann es wohl noch erkennen. Wer nicht will, der*

¹⁴ Pieter Kahl, Seite 77 aus Rundbrief 73, S. 2-5

sieht's nicht mehr. Vielleicht ist das ganz sinnvoll für ein solch eigentümliches Zeichen wie das Kreuz..."¹⁵

Auch viele Begriffe fielen der Reformen zum Opfer. So zum Beispiel verschwanden das „Vaterland“ und die „Gemeinschaft“ und wurden durch „Gesellschaft“ und sich „ständig ändernder Umwelt“ ersetzt. Die Verbindlichkeit der „Grundsätze von 1962“ ging verloren und sie verkamen zu einer „Rahmenordnung“. Der Grund dafür lag in der nicht vorhandenen Bereitschaft vieler Führer die alten Gesetze und Versprechen in der Pfadfinderarbeit zu verantworten.

Das Ständesystem wurde letztendlich auch „verkleinert“ und es blieben nur noch die „Pfadfinderstufe“ in der die Jungpfadfinder, Knapen und Späher zusammengefasst wurden und die Kreuzpfadfinder wurden ab sofort als Ältere oder Erwachsene bezeichnet. Diese Änderung sollte zu einer Gleichwertigkeit von Jüngeren und Älteren führen. Ein weiterer Grund für die Neugestaltung in der CPD war der Vorwurf, in einem Ständesystem könne man das soziale Verhalten nicht einüben, weil eine Hierarchie das verhindert.

Die Einführung der Koedukation auf dieser Bundesversammlung brachte die Annäherung an den „Evangelischen Mädchenpfadfinderbund“ (EMP) und den Bund Christlicher Pfadfinderinnen mit sich. Aufgrund von Schwierigkeiten kam es erst am **1. Januar 1973** zur Fusion und der Umbenennung in den Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP).



3. Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)

Gleich nach dem Zusammenschluss zum VCP (**1. Januar 1973**) bildete sich im Verband eine erstarkende Opposition, die sich nach und nach absonderte. Von Abspaltungen blieb der VCP vorerst verschont, jedoch musste der Verband einen Mitgliederschwund hinnehmen. Nach der Abkehr der Opposition erarbeitete der VCP eine neue Bundesordnung. Diese Bundesordnung ließ den VCP zu einem interkonfessionellen Verband mutieren. Interessant ist, dass in der neu erarbeiteten Ordnung unter Punkt 1 - Aufgabe und Ziel - nicht einmal das Wort „Pfadfinder“ vorkommt. Die Bundesführung war zu diesem Zeitpunkt sehr links lastig eingestellt.

Abgespaltet haben sich in den Jahren **1980 und 1981** die heutigen Gruppen CP Pegasus und die CP Ravensburg.

1984 beförderte sich der VCP wieder in die Richtung des traditionellen Pfadfindertums, nicht zu letzt durch das Bundeslager „Turm 84“.

Die Probenarbeit soll eine altersgemäße Herausforderung für die Mitglieder darstellen. Als Orientierung sollen das Evangelium und Jesus Christus dienen. Weiter soll die Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft angeregt werden. Dennoch war man der Meinung, dass die Proben der alten CP die Fähigkeit zum Träumen eingeschränkt hat und durch Leistungsdruck die Mitglieder Zwangs angepasst wurden. Offiziell gibt es daher in der VCP keine Proben.

¹⁵ Pieter Kahl, Seite 102

Laut Satzung gibt es im VCP keine Kreuzpfadfinder, sondern nur die Älterenschaft. In der Verbandsarbeit sieht dies aber etwas anders aus. Nach langem Ringen konnte sich die Kreuzpfadfinderschaft aufgrund der Grundlage „Aufgabe und Ziel“ eine Anerkennung erkämpfen. Die sieht nämlich vor, dass die Erwachsenen einer Gruppe, Formen und Inhalte selbst bestimmen können.

Auf der Bundesversammlung im Jahre **1994** wurde das Lied „Allzeit bereit“ von Hermann Mettel als offizielles Bundeslied der VCP eingeführt. Außerdem ist beschlossen worden, dass ein Mitglied des VCP nicht gleichzeitig Mitglied in einer Vereinigung oder Partei



Versorgungsbaracke auf dem Bundeszeltplatz der VCP in Großzerlang

sein kann, die Fremdenhass, Rassismus, Nationalismus, Faschismus, Intoleranz oder Gewalt gegenüber Andersdenkenden verbreitet.

a) **Ziele und Wesen des Bundes**



Der VCP ist offen für konfessionell anders und nicht gebundene Jugendliche. Das Evangelium soll als Orientierungshilfe dienen. Es findet eine ständige Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft statt, aber auch mit politischen Themen der Zeit. Der VCP hat keine festen Gesetze und Versprechen. Sie variieren jeweils von Gruppe zu Gruppe. Einer der Schwerpunkte liegen beim VCP im Gemeinschaftsleben mit Behinderten und Nichtbehinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

4. **Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) - seit 1. Mai 1976**



Am **25. / 26. April 1974** gab es ein sog. Bundestreffen der CP in Ludge-Falkenhagen (Lippe), bei dem die Falkenhagener Erklärung verabschiedet wurde. Diese Erklärung diente als Grundlage für die Neugründung. Sie wurde am **1. Mai 1976** neu gegründet aufgrund der Unzufriedenheit einiger Gruppen im VCP. Die Mitglieder versprachen sich davon eine Rückkehr zu dem traditionellen Pfadfindertum im Sinne des Gründers Lord Baden-Powell. Jedoch sind es nur Protestverbände und sie haben nicht den erhofften Zulauf, den sie sich gewünscht haben.

„Die Christliche Pfadfinderschaft bekennt sich mit der gesamten evangelischen Jugend zur Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen, wie er sich seiner Gemeinde durch Wort und Sakrament gibt. Die Gesetze und Ordnungen des Pfadfindertums dienen der christlichen Pfadfinderschaft zur gegenseitigen Hilfe in der Selbsterziehung und

im Dienst am Nächsten. Sie werden freiwillig in der Verantwortung vor Gott genommen"¹⁶

1981 / 82 teilte sich die CPD in die CPD e.V., CP 1921 und in die CP Bremen auf.

Der erste Woodbadgekurs in der CPD fand im **Januar 1983** statt. **1988** gibt es immer wieder „Gerüchte über Gespräche zwischen Vertretern von VCP, CP 21, CPD und CP Dreireich. Thema: Fusion! Genauere Informationen sind nicht bekannt.“¹⁷ Im **Sommer 1992** fand in Immenhausen ein gemeinsames Bundeslager mit der CP 21 unter dem Motto „Vertrauen wagen“ statt. Dieses gemeinsame Bundeslager sollte eine Annäherung bringen um später wieder fusionieren zu können. Soweit Berichten zu entnehmen ist, sind diese Ziele auch weitestgehend erreicht worden. Ca. 1 ¾ Jahr später fand erneut eine gemeinsame Unternehmung mit der CP 21 statt. „Vom 23. März bis zum 1. April 1994 fand im Bundeszentrum der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, DPSG, in Westernohe die gemeinsame Bundeskurswoche der CP 21 und der CPD statt. Nach etwa einjähriger Vorarbeit durch ... die jeweiligen Schulungsbeauftragten der beiden Bünde, und den Kursleitern konnte bis dato einmalige Ereignis stattfinden.“¹⁸ Insgeheim wurde diese Kurswoche als Fortsetzung des Bundeslagers 1992 gesehen und es gelang vielleicht auch deshalb ein Schritt aufeinander zu. Um eine Fortsetzung der guten Beziehungen zu erhalten und auszubauen, wurde ein weiteres gemeinsames Lager der Bünde ins Auge gefasst. An dem Lager, das **1996** stattfinden soll, sollen auch die Splittergruppen CP Dreireich, CP Bremen, CP Kreuzträger und den CGP mit beteiligt und eingebunden werden.

„Es wurde außerdem im selben Jahr eine Kommission von beiden „großen“ CP-Bünden eingesetzt, um einen Weg der Annäherung zu finden. Im selben Jahr entschloss sich die CPB der CPD beizutreten, welches auf der gemeinsamen Bundesführerschaftssitzung von CPD und CP21 kundgegeben wurde. Zum 1.1.1995 war die CP Bremen nun wieder in die CPD eingegliedert... Böse Zungen behaupteten, dass wir (CP Bremen; Anmerkung d. Autors) der CP21 nur zuvor kommen wollten, doch bei einer größeren Kompromissbereitschaft und einer größeren Akzeptanz geht so etwas nun einmal schneller von der Bühne. Die Kommission brauchte schließlich noch ein Jahr, bis sich dann beide Things für eine Wiedervereinigung entschließen konnten. Dies war nur möglich, weil die Spaltungstreiber der CP21 von 1982 sich weiter von der ursprünglichen CPD entfernt hatten und sich ihre eigene CP, die „Balduinsteiner Kreis - CP“, aufgebaut haben. Am 27.4.1996 war endlich der Moment gekommen, an dem unser jetziger Bund geboren wurde.“¹⁹

a) Aufbau der CP



¹⁶ Paul-Thomas Hinkel, Seite 145

¹⁷ aus „Scouting“ 4/88, Seite 23

¹⁸ aus „Scouting“ 2/94, Seite 29

¹⁹ von der Internetseite www.jugendinfo.de/cpd/

Meute	<ul style="list-style-type: none"> • Neuanfang • Siedlung • Stamm 	<ul style="list-style-type: none"> • Kreuzpfadfinder • Älterenschaft
↓		↓
Rudel		Sippe
↓		
Wölfling (8 bis 12 Jahre)	<ul style="list-style-type: none"> • Jungpfadfinder (ab 12 Jahre) • Knappe (ab 14 Jahre) • Späher (ab 16 Jahre) 	

In einigen Stämmen hat sich auch bei der CPD eine Roverstufe entwickelt.

b) Die CPD zum Beginn des 21. Jahrhunderts

Im Zentrum der Arbeit der CPD steht der christliche Glaube, der der Einzelnen Orientierung auch außerhalb der Pfadfinderei bieten soll. Vereinzelt sind in der CPD noch Wölflingsmeuten mit grüner Kluft zu finden. Dieses Phänomen ist auf die damalige CP von 1921 zurückzuführen.

5. Christliche Pfadfinderschaft von 1921 (CP 21)



Die Christliche Pfadfinderschaft von 1921 entstand durch Auseinandersetzungen innerhalb der CPD. Es gab Einzelpersonen, die überzogene Forderungen an die CPD stellten, die dann zu diesen Auseinandersetzungen führten.

„Die Christliche Pfadfinderschaft von 1921 (CP 21) bildete den konservativen Flügel der Spalter, welche Formen und Ordnungen wieder in den Vordergrund stellt. Sie beruft sich auf die alten Grundsätze und hoffte oftmals, dass „die alten Zeiten“ wiederkämen (wie der Name schon sagt).“²⁰

Ein ganz besonderes Bundeslager der CP 21 fand **1984** im Sauloch bei Coburg statt. Dieses Lager stand unter dem Motto eines Mongolenlagers mit ca. 600 Teilnehmern aus ganz Deutschland und den Niederlanden. In einer Lagerdokumentation schildern Teilnehmer ihre Eindrücke des Spektakels u.a. der damalige Bundesführer der CPD Helmut Lang und der Bundesführer der CP 21 Ernst-Dietrich Unruh. *„Die CP 1921 unterscheidet sich von vielen anderen Kleinbünden auch durch ihr hervorragendes, sachlich ausgearbeitetes Schriftmaterial.“²¹*

1987 bildete sich in Schleswig-Holstein eine neue Landesmark. Zu ihr gehörten der „Gau Stormarn“ und der „Gau Dänischer Wohld“ mit zwei Stämmen, zwei Siedlungen, zwei Neuanfängen und einer selbstständigen Roverrunde. Der Landesmark gehörten 1987 ca. 270 Pfadfinder an. Auch überkonfessionelle und katholische Gruppen wurden eingeladen sich an der Arbeit in der „Landesmark Schleswig-Holstein“ zu beteiligen. Die Bundesführung konnte seine Mitglieder zu einem Bundeslager anderer Art **1988** im Brexbachtal bei Koblenz einladen. Dieses Lager stand unter dem Motto: „Der Lange Weg“. Wiederum spielte eine Spielidee eine ganz wichtige Rolle auf dem Lager. Es wurde die Zeit der Kreuzzüge nachgespielt. Eindrucksvoll waren die Verkleidungen und den kunst-

²⁰ von der Internetseite www.jugendinfo.de/cpd/

²¹ Paul-Thomas Hinkel, Seite 145

vollen Bauten der Stadt Jerusalem aus Kohtenbahnen. An diesem Bundeslager nahmen rund 800 Mitglieder der CP 21 teil. Die Schirmherrschaft für dieses Bundeslager übernahm die Ministerin Ute Hansen.

„Zum Jahresende 1989 treten der Gau Rheinmark und die gesamte Landesmark Schleswig-Holstein aus der CP 21 aus. Es ist nicht daran gedacht einen neuen Bund zu gründen. Dieser Austritt wird auf dem Bundesthing am 9. September 1989 in St. Goarshausen (CP 21 Bundesheim) bekannt gegeben. Inhaltliche Gründe standen nicht im Vordergrund, es ging um mehr personelle Entwicklungen.“²²

1990 gab es wieder erste Annäherungen zur CPD. Es wurden gemeinsame Unterkünfte für den Kirchentag 1991 im Ruhrgebiet gesucht. Auch ein gemeinsames Treffen mit dem VCP, CGP und CPD zum siebzigjährigen Jubiläum der Neudietendorfer Grundsätze führte die christlichen Bünde wieder zusammen. Der vorläufige Höhepunkt war das gemeinsame Bundeslager der CPD und der CP 21 in Immenhausen im Jahre **1992** (siehe CPD e.V.).

Heute ist die CP nur noch eine lose Sammlung von Stämmen und kann als Bund nicht mehr bezeichnet werden. Die CP 21 hat sich wieder in die CPD eingegliedert.



a) Balduinsteiner Kreis

Zum Jahresende 1989 traten der Gau Rheinmark und die Landesmark Schleswig-Holstein aus der CP 21 (evangelischer Pfadfinderbund) aus. Sie bildeten zunächst einen losen Zusammenschluss in Form eines regelmäßig stattfindenden Führerschaftstreffens, das sich nach dem ersten Tagungsort auf Burg Balduinstein benannt hat. Das offizielle Gründungsjahr ist **1992**.

²² aus „Scouting“ 3/89, Seite 17

Der Kreis der Mitglieder im BSK wuchs und weitete sich auf katholische und interkonfessionelle Pfadfindergruppen und im internationalen Rahmen nach Dänemark und Ungarn aus. Im Laufe der Jahre etablierten sich die Ahornkurse als hochwertige Ausbildung für Woodbadgeträger. Das Hauptaugenmerk des Balduinsteiner Kreises liegt in der Führerausbildung. Die mitarbeitenden Einzelpersonen, Stämme und Bünden bieten sich im Regelfall gegenseitig die Teilnahme an den verschiedenartigen

Ausbildungsangeboten an.

„In einer Zeit in der Maßstäbe und Vorbilder im christlichen und pfadfinderischen Leben weitestgehend verloren gegangen sind, wollen wir ein Zeichen über unsere eigenen gewachsenen Bundesgrenzen hinaus setzen.

Wir streben daher eine Zusammenarbeit im Sinne und Auftrag der Ökumene und des klassischen



Pfadfindertums an.

Maßstab, Vorbild und Ausrichtung ist Gottes Wort.

Es soll wieder Tiefe und zeugnishaftes ausleben in unserem Sein erhalten.

Wir wollen den freundschaftlichen Austausch pflegen, uns bei der Tat treffen, zur Seite stehen, wo wir Mangel empfinden und uns gegenseitig fördern.“

Mehrfach fanden auch in diesem Sinne gemeinsame Aktionen statt, so zum Beispiel 1993 eine Jamborette (rund 300 Teilnehmer aus Dänemark, Deutschland und Ungarn) in der ungarischen Wildnis nahe Miscolec und 1999 ein Sommerlager mit rund 110 Teilnehmern in Großzerlang bei Rheinsberg, das unter dem Motto der Hanse stand. Für das Jahr 2005 wurde erneut ein gemeinsames Großlager auf der Schwäbischen Alb geplant und bei Pfullingen durchgeführt.

Auf dem Thing auf der Burg Rieneck im Jahre 2005 trat die Frage nach neuen Führungspersonen im Balduinsteiner Kreis auf. Die bestehende Führung (Axel Kahl als 1. Vorsitzender und Torsten Schlicker als 2. Vorsitzender) haben sich auf den jährlichen Treffen der Mitglieder des Balduinsteiner Kreis rar gemacht. Auf diesem Thing konnte jedoch keine Entscheidung gefunden werden, so daß die Wahl eines neuen Vorstandes auf den Thing 2006 verschoben wurde. In diesem Jahr wurde auch über das weitere Bestehen des Balduinsteiner Kreis und dessen Ziele in der Zukunft diskutiert. Alle Stämme, die sich in diesem Kreis engagieren haben sich für das weitere Bestehen ausgesprochen und wollen weiterhin gemeinsame Ziele verfolgen, z.B. die Ausbildung von Gruppenleitern in gemeinsamen Kursen. Als neue Führung des Balduinsteiner Kreis wurden Karsten Lemke vom CP Stamm Sarowe (1. Vorsitzender), Bastian Racky von der ESM Traustadt (2. Vorsitzender) und Anne-Kristin Weinmann vom CP Stamm Pfulo als 3. Vorsitzende gewählt.

Teilnehmer des BSK-Treffens 2003 auf dem Lohhagen im Sauerland

6. C P Dreireich

Die ersten Gruppen entstanden in der Region Dreireich ende der 50er Jahre. Später schlossen sie sich mit dem CPD-Gau Main-Taunus und der Evangelischen Pfadfinderschaft Offenbach zum Gau Dreireich an. Das genaue Gründungsdatum war der **26. September 1958**.

Seit den 70er Jahren sind sie ein koedukativer Bund innerhalb der CPD. Die CP Dreireich trat **1980** aus dem VCP aus, nachdem sie 1973 mit der CPD zum VCP wurden. **1982** traten rund 250 Mitglieder der CP aus und nannten sich fortan VCP-Dreireich. **1984** traten 100 weitere Mitglieder aus und gründeten die CP-Gralsritter.

1993 gab es zum ersten Mal eine einheitliche Bundesordnung. Fünf Jahre später, also **1998** wurde eine Vereinssatzung erarbeitet und das Jahr darauf wurde die CP Dreireich als gemeinnütziger Verein eingetragen.

Im Jahr **2000** hatte die CP Dreireich noch rund 200 Mitglieder im Rhein-Main-Gebiet, die sich auf sechs Stämme aufgliedern.

7. Bund Christlicher Gemeindepfadfinder (CGP)



Die Stämme „Fridtjof Nansen“ und „Gustav Adolf“ aus Hamburg und die Siedlung „Fram“ aus Hohenweststedt schlossen sich **1989** zum CGP zusammen. Dieser Zusammenschluss wurde aufgrund von fehlender Zusammenarbeit unter den bündischen Gruppen im Hamburger Raum durchgeführt. Zum Zeitpunkt der Gründung gehörten dem Bund ca. 250 Pfadfinder an, die sich auf rund 25 Sippen verteilten. Etwas Ungewöhnliches ist hier zu berichten: Der Stamm Gustav Adolf wurde mit rund 100 Mitgliedern zu groß und so teilte man sich im Guten Anfang **März 1991**. Der neue Teil heißt Stamm „Graf Folke Bernadotte“, benannt nach einem schwedischen Diplomaten und Pfadfinder. *Die Zeit von 1989 bis 1996 war von großem Wachstum, Harmonie, kulturellem Austausch und großen Fahrten und Lagern, qualitativ hochwertigen Outdoor-Schulungen und eine Flut von Bundesaktivitäten geprägt.*²³ **1996/97** kam es dann zu zwei Stammesaustritten in der CGP, die anschließend zu einer Krise in der CGP führten.

8. Christliche Pfadfinder der Adventjugend (CPA)



Die erste Pfadfindergruppe wurde **1948** in Solingen von Karl-Heinz Machenbach geleitet. Daraus folgten **1951** die „Advent-Pfadfinder“, die sich aber den Freien Pfadfindern anschlossen. Später gingen sie zur CPD-Nordrhein, weil die Zeit für die Arbeit innerhalb der Adventjugend noch nicht reif war. **1963** wurde dann die Arbeit unter dem Dach der Adventjugend weitergeführt. Bis **1986** dauerte es bis die Adventjugend den Namen „Christlichen Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Adventjugend“ annahm. Die Abkürzung CPA folgte erst **1992**. Anders als die anderen Christlichen Pfadfinderbünde tragen sie eine blaue Kluft mit Namenstreifen und Abzeichen. Das Halstuch hat bei den Pfadfindern gelb-orange und die Rover tragen ein rotes mit einem gelben Streifen.

9. Christliche Pfadfinderschaft Royal Rangers



Die Royal Rangers haben einen etwas anderen Ursprung als die anderen Pfadfindergruppierungen in Deutschland. Sie

²³ Dölle / Laufer, Seite 21

wurden **1962** in den Vereinigten Staaten von Amerika gegründet und **1979** wurden sie zum ersten Mal in Deutschland vorgestellt. Die Royal Rangers arbeiten nach dem Grundlagenprogramm das sich „Assambies of God“ nennt. Die ersten Ausbildungen von Gruppenleitern fanden **1981** in Deutschland statt und so konnte in Deutschland die Gruppenarbeit aufgenommen werden.

Im Jahr 2000 waren rund 8 TSD junge Menschen in 218 Stämmen Mitglied bei den Royal Rangers in Deutschland. In anderen europäischen Ländern sind die Royal Rangers ebenfalls vertreten, da sie eine weltweite Bewegung darstellen, die in den USA ihren Ursprung hat.

Die Gliederung der Royal Rangers ist in Deutschland wie folgt aufgeteilt: Nord, Ost, West und Süd, diese Distrikte unterteilen sich wiederum in einzelne Regionen. Die unterste Unterteilung ist der Stammposten. Die Stämme haben keine Namen, sondern sie haben Nummern. Koedukation findet in der Regel nicht statt, außer bei Stammmestreffen o.ä.. Die Royal Rangers sind als selbstständige Gruppe in den einzelnen Kirchengemeinden eingliedert.

D. Interkonfessionelle Pfadfinderbünde

1. Bund Deutscher Pfadfinder (BDP)

a) Der (Wieder-)Aufbau und die Blütezeit



Bei einer Arbeitstagung der freien Pfadfinder in Bergen wurde der „Bund Deutscher Pfadfinder“ (BDP) gegründet. Der Initiator des Treffens vom **1. bis zum 3. November 1946** hieß Alexander Lion. In der britischen Besatzungszone schloss sich der „Bund freier Pfadfinder Deutschlands“ (BfP) erst am **5. Mai 1948** auf der Barsbüttler Konferenz (**4. bis 6. Mai 1948**) zusammen, da sie erst zu diesem Zeitpunkt die Lizenz der britischen Besatzungsmacht erhalten haben. *In dem Papier zur Tagung heißt es jedoch: "Als Ergebnis (...) der Erfahrungen, welche aus dem für potentielle deutsche "Boy Scout" Leiter unter der Leitung des "Boy Scouts' International Bureau" organisierten und durchgeführten Kursen gesammelt wurden, haben sich die britischen Besatzungsbehörden zu einer positiven Politik entschlossen (...) Die britischen Besatzungsbehörden sind bereit, das gegenwärtige Verbot gegen deutsche "Scout"-Tätigkeit in der britischen Besatzungszone aufzuheben."*²⁴

Im **Oktober, November und Dezember 1948** fanden in Karlsruhe Konferenzen statt, die bewirkten, dass sich im **Mai 1949** die freien Pfadfinder in der DJH Bad Homburg offiziell zum „Bund Deutscher Pfadfinder“ (BDP) zusammen schlossen. Der BDP ist das Produkt aus 17 Nachfolgeorganisationen der Weimarer Republik. *„Der Bund formt nach den Grundsätzen der Weltpfadfinderbewegung und den Erkenntnissen aus dem Geist der deutschen Jugendbewegung deutsches Pfadfindertum...“*²⁵

Im BDP gab es folgendes Ständesystem: Jungpfadfinder – Pfadfinder – Späher – Rover. Die Roverstufe wurde später noch in Jung-Rover und Rover unterteilt. Auch eine Älterenschaft gab es im Verband, jedoch nur als lose Gemeinschaftsform, ohne verbindliche und regelmäßige Treffen.

²⁴ www.bdp.org/seiten/geschichte

²⁵ Bundesordnung von 1952

In der Blütezeit führte der BDP die Wölflingsstufe ein und näherte sich somit den konfessionellen Verbänden an, die sich wiederum dem Scoutismus annäherten ohne ihn vollständig zu kopieren.

Der BDP lässt seinen Mitgliedern freie Wahl in seiner Konfession und in der Bundesurkunde steht folgender Satz: „Der Bund erwartet von jedem Bundesangehörigen, dass er wahrhaft und ohne Scheu seinen religiösen Verpflichtungen nachkommt.“ Auf Lagern gab es auch bei den interkonfessionellen Bünden Gottesdienste, dennoch wird auf die christliche Erziehung nicht so eingegangen wie bei den konfessionellen Bünden.

Dies bescherte dem BDP **Mitte der 60er Jahre** die erste Austrittswelle. Die Gruppen, die aus dem BDP austraten, fühlten sich von der Bundesführung in ihrer Arbeit sehr eingeengt.

Im **Juni 1965** fand ein Seminar in Berlin statt. Das Thema war die „Jugend- und Kulturpolitik in Ost und West“. Zu diesem Zeitpunkt war die politische Bildung noch nicht so häufig Thema eines Seminars und eher in der zweiten Hälfte der 60er Jahre üblich.

b) Zeit der Veränderung

Nach dem Ausscheiden von Kajus Roller aus dem Amt des Bundesfeldmeisters im Jahre **1961** ging eine besondere Ära in der Entwicklung der interkonfessionellen Bünde zu Ende. Nach Auseinandersetzungen mit seinem Nachfolger Jochen Senft und dem Bundesthing schied er ganz aus dem Bund aus.

Mitte der 60er Jahre fielen zwei Tendenzen im BDP auf. Die verstärkte die Zusammenarbeit mit dem weiblichen Bund, was später zur Einführung der Koedukation führte und die Auflösung der kleinen Gruppe. Viele glaubten, dass man sich mit der Sippe von der Gesellschaft abgekapselt hat und so hat man die offene Jugendarbeit beim BDP eingeführt. Man war der Meinung, dass man in der Vergangenheit zu viel Wert auf die Gruppe gelegt hat und vergleicht dies nun mit der Naziideologie. Dabei ist zu wenig auf die Bedürfnisse des Einzelnen geachtet worden. Hinzu kommen die Anfänge der Politisierung im Verband. Man machte wichtige innerpolitische Themen der Nachkriegszeit zu einem Teil der Verbandsarbeit u.a. Wehrpflicht, Wiederbewaffnung und Notstandsgesetze. Offen wollte man diese Tendenz nicht zu geben und der Verbandsvorstand deklarierte diese Äußerungen als Meinungspluralismus.

Nach dem Bundeslager **1966** auf einer Insel bei Forchheim-Buckenhofen in Franken sah die Kassenlage des BDP nicht besonders rosig aus. Es musste festgestellt werden, dass das Bundeslager ein deutliches Defizit in der Bundeskasse hinterlassen hat. Dabei wurde von Jochen Senft noch im Vorfeld erklärt, dass der Finanzierungsplan für das Lager ausgeglichen sei. Der Bundesfeldmeister Jochen Senft ist dann **Ende 1966** von Moritz von Engelhardt im Amt abgelöst worden. Schon in seiner Antrittsrede ließ er durchblicken, dass er Veränderungen im Bund anstrebt u.a. die Idee der Abschaffung des Führungsprinzips und des Ständesystems. Er forderte die Einführung der demokratischen Arbeit in allen vier Stufen.

Diese Forderung führte dazu, dass einzelne Gruppen ein sog. Gruppenparlament gründeten und bisherige autoritäre Posten in den Stämmen abschafften.

Die Wolfenhausener Erklärung vom **1. Mai 1967** brachte eine Menge Bewegung in den Bund. Zwar wurde diese Erklärung einstimmig angenommen, jedoch waren schon neue Tendenzen auf Lagern und Lehrgängen zu erkennen.

Die Gesetze und das Versprechen des BDP mussten starke Kritik hinnehmen, weil sie als pädagogisches Mittel fragwürdig seien. Das Versprechen sollte als eine unverbindliche Entscheidung, die Zugehörigkeit zur Gruppe und die Akzeptanz der Gesetze umformuliert werden. Jedoch von einer Änderung hörte man schon bald nichts mehr. Der Wegfall der Gottesformel „Gott und meinem Lande zu dienen“ war der Anstoß das ganze Versprechen wegfallen zu lassen. Ein Artikel des einzigen hauptamtlichen Mitarbeiter des BDP Heinz-Gerrit Schulz brachte dann das Fass zum Überlaufen. **Im Februar 1968** forderte er die Abschaffung von Pfadfindergesetz und Versprechen, weil es seiner Meinung nach wertlos ist für die Pfadfinderarbeit im BDP. *„Sie bedrängen den Menschen und machen ihn unmündig... sind Wurzeln des Hasses und damit des Verbrechens“*²⁶

Es wurde auch ein deutlicher Linksdrall immer sichtbarer.

Der **Dörnberg-Lehrgang** legte im **Sommer 1968** den Grundstein für die entscheidenden Veränderungen im BDP. Geleitet wurde der Lehrgang von Moritz von Engelhardt, Peter Pott und Heinz-Gerrit Schulz. Die Teilnehmer versuchten auf dem Lehrgang den BDP in einen freiheitlich-demokratischen Jugendverband zu verwandeln.

„Der Kurs bestand fast ausschließlich aus der politischen Diskussion. Es sollten u.a. Zellen gebildet werden zur Vorbereitung der progressiven Vorstellungen und der revolutionären Praxis.

Es wurde das erste Mal unmissverständlich die antiautoritäre Erziehung von der Führerschaft gefordert. Dabei wurde bedacht, dass das zu Schwierigkeiten mit den autoritären Herrschaftsformen wie Elternhaus oder Schule kommen kann.“

Auch die Probenarbeit im Verband kam auf dem Lehrgang zur Sprache. Es wurde Kritik an der aktuellen Probenordnung geübt. Man war der Meinung, dass diese die Jugend nicht befähigen sich in der Gesellschaft zu Recht zu finden. Das Probenbuch sollte durch eine Reihe von Gesellschaftsfördernden Aktivitäten ersetzt werden.

Am Ende des Dörnberg-Lehrgangs nahmen einige Teilnehmer an den Protestmärschen gegen das Attentat des Studentenführers Rudi Dutschke in Kluft teil. Unter ihnen befand sich auch der damalige Bundesfeldmeister des BDP Moritz von Engelhardt. Die Spaltung des BDP schritt immer weiter voran, weil die Teilnehmer des Dörnberg-Lehrgangs sich in zwei Lager aufteilten. Es gab nämlich zwei Modelle, die im BDP Verfechter fanden. Die Konservativen bevorzugten die Elemente der pfadfinderischen Werte, die anderen wollten die antiautoritäre Erziehungsmethoden des „Summerhill“-Autors A.S. Neill durchsetzen. Diese Erziehungsmethode hatte schon viele Anhänger in der Bundesrepublik Deutschland und in den Vereinigten Staaten gefunden. Hinzu kam noch eine dritte Fraktion, die liberal-pfadfinderische Fraktion. Trotzdem konnte auch hier vorerst eine Spaltung verhindert werden. *„In einem Kommentar zum Dörnberg-Kurs hieß es: 'die Praxis, die Wirklichkeit hat das autoritäre Führungssystem hinweg gefegt, ein Führungssystem, das ein alter Zopf aus der Zeit Kaiser Wilhelms II. und Lord Baden-Powell ist.“*²⁷

Nach diesen Ereignissen kam es zu den ersten offiziellen politischen Stellungnahmen seitens der Verbandsführung. Zur Demokratisierung meldete sich auch noch Dietmar Schwerdtfeger zu Wort: *„Die Pfadfinder...müssen... Programm, Form und Inhalt ihres Gruppenlebens selbst bestimmen, auch auf die Gefahr hin von 'Unordnung' und 'Unvollkom-*

²⁶ Paul-Thomas Hinkel

²⁷ Pieter Kahl, Seite 79 aus Jungenleben Sommer 1968 S. 3

menheit'... eine spezielle Sippenführerausbildung halte ich für fragwürdig und unnötig."²⁸

Mitte 1968 musste der BDP einen starken Mitgliederschwund beklagen, aufgrund des linken Kurses in der Bundesführung. Das führte dazu, dass die Landesmark Rheinland und andere oppositionelle Landesmarken einen Misstrauensantrag auf dem Bundesthing (15.-17. Juni in Berlin) gegen die Bundesführung stellte. Dieser und der zweite auf dem Bundesthing in der Jugendherberge in Frankfurt am Main scheiterten.

Im **Januar 1969** wurde auf dem BDP-Bundesthing in Hannover das Delegiertensystem auf Landesebene eingeführt. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Mitgliederzahlen einen Negativrekord erreicht. Nur noch 9500 Mitglieder zählte der BDP in seinen Reihen.

Im Pfadfinderheim der Landesmark Hessen traf sich am **17. und 18. Januar 1970** der Kronberger Kreis um Beschlüsse für die Zukunft der interkonfessionellen Pfadfinder zu fassen. Sie erreichten auf diesem Treffen den außerordentlichen Bundesthing einen Monat später in Düsseldorf, zu dem auch die Vorsitzenden der Ringbünde geladen wurden, damit sie sich von den Ausmaßen im BDP ein Bild machen konnten.

Am 21. / 22. Februar 1970 fand dann die außerordentliche Bundesversammlung in Düsseldorf statt, an der auch der CPD-Bundesführer Frank-Peter Hopf und DPSG-Feldmeister Harry Neyer als Gäste teilnahmen. Auf diesem Bundesthing scheiterte der dritte Misstrauensantrag innerhalb von 1 ½ Jahren gegen die Bundesführung. Dieses Scheitern hatte eine Reihe von Austritten einzelner Landesverbände zur Folge. Den Anfang machte direkt nach der Versammlung ein Teil der Landesmark Franken. Die Landesmark Hamburg folgte **am 11. April 1970** und später traten auch Teile der Landesverbände Niedersachsen, Rheinland und Westfalen aus dem BDP aus.

Die Landesverbände Bayern, Hessen, Schleswig-Holstein und Westfalen bildeten eine „oppositionelle Arbeitsgemeinschaft“ **am 6. Juli 1970**. Es fanden Wahlen für den Bundesvorsitz auf der Bundesversammlung am **31. Januar 1971** statt. Diese Arbeitsgemeinschaft schickte ihren Kandidaten Helmut Jung gegen den linken Axel Hübner ins Rennen, musste sich jedoch geschlagen geben. Hübner gewann die Abstimmung und die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft gründeten den BdP e.V., weil sie der Meinung waren, dass ein Verbleiben im BDP untragbar sei. Der Grund dafür war die einseitige linke Führung des Bundesvorsitzes.

Der BDP verfiel in drei Verbände, nämlich in BDP, DP e.V. und den BdP e.V.. Diese Konstellation führte dazu, dass es in vielen Landesverbänden Streitigkeiten über das Vereinsvermögen gab, die nicht selten vor Gericht endeten.

Erst im Laufe des Jahres 1971 wurde das Delegiertensystem eingeführt.

Der Wandel zu einer marxistischen Organisation war ca. **im Jahre 1972** abgeschlossen. Diese Umstände führten dann auch dazu, dass der BDP endgültig aus dem RDP und dem Weltpfadfinderbüro ausgeschlossen wurden.

Der BDP nahm **1973** in Ost-Berlin an den Weltjugendspielen teil und gab eine politische Erklärung ab, die dazu führte, dass der Bundesvorsitzende die Aussagen beim Bundesministerium für Jugend erklären musste. Eine Distanzierung dieser Erklärung des Bundesvorsitzenden des BDP's ließ nicht lange nach dem Gespräch auf sich warten.

Im Großen und Ganzen ist anzumerken, dass der BDP sich gegen die Ideen von Baden-Powell wandte und die gesamte Erziehung, die mit der

²⁸ Pieter Kahl, Seite 79 aus Rundbrief von Dietmar Schwerdtfeger vom 13. Juni 1968, Seite 2

Pfadfinderidee in Verbindung steht, in Frage stellte. Der Verband probierte in dieser Zeit sehr viel neue Methoden aus. Das komplette System (Stände, die kleine Gruppe und vieles mehr) wurden aufgegeben.

Auf Grund der politischen Grundeinstellung des BDP blieb es auch nicht aus, dass erstmals **1978** Kontakte zur FDJ in der DDR aufgenommen wurden.

c) Der BDP heute

Zwar existiert der BDP auch heute noch, jedoch in sehr dezimierter Form. Von sich selbst behauptet der Verband er sei der einzig moderne Pfadfinderverband, aber man zählt ihn nicht mehr zu den Pfadfinderbünden, obwohl er noch die Rautenlilie und den Namen trägt. Das äußere Erkennungszeichen der Pfadfinder, die Kluft tragen sie nicht mehr.

Heute hat der BDP nicht mehr viel mit der Idee des Pfadfindertums im Denken des Gründers Baden-Powells zu tun. Viele Landesgruppen sind zwar sozial engagiert, jedoch nicht im pfadfinderischen Sinne. Es findet eher eine offene Jugendarbeit statt, so zum Beispiel ist der Landesverband Berlin um Zusammenarbeit mit den dort lebenden Türken bemüht und der Landesverband Rheinland-Pfalz setzt sich kritisch mit den Medien und der Kultur auseinander.

Auch heute steht der BDP noch zu seinen Ideen, die er in der Umbruchzeit von 1968 bis ca. 1973 gehabt hat, was die Erziehungsmethoden und der Gruppenarbeit angeht.



2. Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP)

Der BdP wurde nach der Bundesversammlung **am 31. Januar 1971** gegründet. Der Bund deutscher Pfadfinder e.V. fusionierte später (**1. Januar 1976**) mit dem Bund Deutscher Pfadfinderinnen zum Bund deutscher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP). Es gibt keine hauptamtlichen Mitarbeiter, so wie in anderen Verbänden. Aber hier gibt es gleichfalls ein Delegiertensystem, jedoch funktioniert es in den unteren Stufen nicht, weil es dort oft zu wenig Führer für eine Wahl gibt. Offiziell gibt es auf Bundesebene keine Proben, dennoch haben einzelne Landesverbände und Stämme ihre eigene Probenordnung.

*„Der BdP stellt sich als ein traditionsbewusster und zugleich moderner Pfadfinderbund dar. Allerdings muss dieser Eindruck in puncto politische Erziehung wieder revidiert werden: In einer Klausurtagung der Bundes- bzw. Verbandsleitungen im Ring deutscher Pfadfinderverbände **1977** zum Thema 'Politisches Lernen als Element zeitgemäßer Pfadfinderarbeit' war man - d.h. auch der BdP - wie folgt übereingekommen:*

1. Die Reflexion eigener Bedürfnisse und Interessen ist eine notwendige Voraussetzung zur Selbstverwirklichung in der Gesellschaft
2. um die gesellschaftliche Wirklichkeit mitgestalten zu können, ist es notwendig, diese Strukturen zu hinterfragen.
3. Soziales und politisches Engagement sind Möglichkeiten, mehr soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen und Ungerechtigkeiten und Abhängigkeit abzubauen“²⁹

²⁹ Pieter Kahl, Seite 48

Da diese Übereinkunft sich mit der, der 60er Jahre ähnelt, ist der BdP in der linken politischen Ecke einzuordnen. Versprechen und Gesetz sind im BdP vorhanden, jedoch werden die Gesetze hier Regeln genannt. Der Wortlaut der Regeln ähnelt sehr dem aus der Zeit von 1952 und 1963.

a) Auftrag und Ziel

Für den BdP das Leben in der Gruppe und die sportlichen Aktivitäten sind wichtige Elemente der Pfadfinderarbeit. Hinzu kommt das Erleben und Leben in der Natur. Der BdP entscheidet sich für die koedukative Arbeit bei den Wölflingen und bei den Rovern, bei den Pfadfindern gibt es geschlechtlich getrennte Gruppen. Dabei bekennt sich der BdP zum Prinzip der kleinen Gruppe. Helmut Jung dazu auf der Bundesversammlung 1979: „Ich bin ja auch der Überzeugung, dass nur aus der geschlossenen und gefestigten Gruppe Aktivitäten im sozialen Bereich geleistet werden können“³⁰

Der Name Baden-Powell findet weder in der Bundesordnung noch in der Bundessatzung einen Platz.

Es gibt keine inhaltliche religiöse Arbeit im BdP, dennoch kann der Glaube frei praktiziert werden.

b) Der BdP heute

Der BdP ruft ihre Mitglieder auf, die Arbeit des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF) durch Geldspenden zu unterstützen. Das ist nicht das erste Mal, dass der BdP mit UNICEF zusammenarbeitet und Hilfsprojekte unterstützt. Dazu veranstalten die Pfadfinder einige Aktionen und „Arbeitseinsätze“, um das Geld zu sammeln. Auf der 25. Bundesversammlung in Immenhausen vom 12. bis zum 16. Mai 1999 wurde eine neue Satzung beschlossen.

3. Deutscher Pfadfinderbund (DPB)



Als Nachfolgeorganisation der Reichsschaft deutscher Pfadfinder wurde in Berlin der Deutsche Pfadfinderbund von Ebbo Plewe und Walter Jansen gegründet. Die Aufnahme in den Ring deutscher Pfadfinderbünde scheiterte daran, dass dieser interkonfessionelle Bund nicht gewillt war im BDP aufzugehen und ein zweiter Interkonfessioneller Bund im RDP nicht erwünscht war.

Der DPB hatte einen eigenen Mädchenpfadfinderbund in seinen Reihen, der allerdings eine eigene Vertretung hatte und regional auch sehr unterschiedlich verteilt war. In Berlin, im Rheinland und in Westfalen-Lippe entstanden Gruppen des DPB. Der Bundesführer Walter Jansen führte den Bund von Bonn aus.

1953 begann durch den Übertritt der Landesmark Berlin zum BDP eine offene Feindschaft zwischen den beiden Bündern. Folglich wurden gegen den BDP Vorwürfe eines formalen, veräußerten Scoutismus von Seiten des DPB erhoben.

Im **März 1959** gab es ein Treffen mit den Ringbünden um eine neue Verständigung zu erreichen, jedoch schlug dieser Versuch fehl.

Der DPB war aktiv an der Gründung des RjB (Ring junger Bünde) beteiligt, der nach der 50-Jahrfeier des Meißnertreffens 1963 gegründet wurde. Auch im DPB gab es Unruhen in der **68er Zeit**. Es versuchten sich mehrere Bundesführer im Amt, jedoch fast alle gaben es

³⁰ Pieter Kahl aus Neuer Brief 8 /1979 S.6

schnell wieder ab, weil sie ihre Ziele und Vorstellungen nicht durchsetzen konnten. Der Bundesführer Manfred (Manne) Plaßmeier starb am **Ostermontag des Jahres 1971** völlig unerwartet, was zu einem neuen Bundesthing führte. Bei der Suche nach geeigneten Führungspersonen für das Amt des Bundesvogts war zu beobachten, dass dieses Amt nicht besonders beliebt, gewesen ist und nur widerwillig übernommen wurde.

Ein Grund für die Beteiligung an der Gründung des DPV war die Linksorientierung des Ringes junger Bünde. „Der Bundesrat des Deutschen Pfadfinderbundes ist übereinstimmend der Auffassung, dass die Mitgliedschaft des Ring junger Bünde aufgrund dessen innerer Entwicklung auf Dauer nicht mehr sinnvoll ist.

Der Bundesrat gibt der Bundesführung die Vollmacht, die Mitgliedschaft des Deutschen Pfadfinderbundes im Ring junger Bünde zu beenden, sobald ihr das unter Berücksichtigung aller anderen Interessen sinnvoll und realisierbar erscheint.“³¹ Die Mitgliedschaft wurde im Ring jedoch aufrechterhalten.

Der DPB-Westmark konnte im Rahmen einer stilvollen Veranstaltung den Jugendhof „Basaltkuppe“ in Hoffeld bei Adenau am **24. Januar 1981** in Betrieb nehmen. Hoffeld in der Eifel entwickelte sich nicht nur für den DPB-Westmark zu einem besonderen Treffpunkt, sondern auch für den DPV, für den es immer noch sehr reizvoll ist, dort Seminare und Tagungen abzuhalten.

4. Deutscher Pfadfinderverband (DPV)

a) Entstehung und Entwicklung



Am **21. Juni 1970** wurde der vorläufige Dachverband „Deutsche Pfadfinder e.V.“ (DP e.V.) gegründet. Im gleichen Zuge wurde ein Antrag auf Aufnahme in den „Ring deutscher Pfadfinder“ gestellt. Dieser Antrag beruhte auf der Hoffnung, dass bei Ausschluss des BDP der Platz des interkonfessionellen Bundes frei wird. Auch der damalige Weltbüro-Sekretär Lazlò Nagy stellte eine Aufnahme in Sicht. Der DP e.V. setzte sich neben dem BDP als zweiter interkonfessioneller Pfadfinderverband in der Bundesrepublik Deutschland durch. Ziel der Gründungsverbände war der Ausbau der Gemeinsamkeiten, um sich eine gefestigte Stellung in der Pfadfinderlandschaft in Deutschland zu erarbeiten. Es wurden mehrere Arbeitskreise gegründet, um viele Bereiche (Kluft, Führerausbildung, Älterenschaft, gemeinsame Probenarbeit) abzudecken. Aufgaben wurden auf die einzelnen Bünde verteilt, um möglichst viele Bünde an dem gemeinsamen Werk zu beteiligen.

Im **Frühjahr 1971** kamen sich der DP e.V. und der Deutsche Pfadfinderbund näher und schlossen sich im **September 1971** zu einem vorläufigen Dachverband zusammen. Gespräche auf der Burg Rieneck scheiterten und der „Deutsche Pfadfinderverband“ (DPV) wurde am **15. / 16. April 1972** auf der Burg Ludwigstein endgültig gegründet. Die Hamburger Jugendbehörde erkannte am **31. Juli 1972** den DPV als Träger der freien Jugendhilfe an.

Bei der Mitgliederversammlung in Lage vom **5. / 6. Mai 1973** mussten man einen Führer des DPB von der Tagung ausschließen, da er durch Linksorientiertes Verhalten auffiel. Mit ihm gingen dann weitere Mitglieder des DPB, unter ihnen auch der damalige Kanzler des DPB

³¹ Hansdieter Wittke, Seite 221

Klaus Hellmeier. Nach der 9. Mitgliederversammlung in Leverkusen kühlte sich das Verhältnis zwischen dem DPV und dem DPB weiter ab.

Am **23. April 1977** veranstaltete der DPV zum ersten Mal am Georgstag die Aktion „Grüne Hand“. „Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Mitgliedsbünde des DPV! ...Ob Wälder aufgeforstet, Unrat beseitigt, Ursachen von Umweltschäden erforscht oder Naturbeobachtungen gemacht werden, oder ob nur Großstadtkindern die richtige Einstellung zu ihrer Umwelt vermittelt wird - all dies und noch viel mehr gehört zu den normalen und alltäglichen Aufgaben der Pfadfinder...“³²

1978 gab es am **1. und 2. April** ein gemeinsames Treffen mit dem BdP auf einem Bauernhof in Utphe bei Gießen. Auf diesem Treffen sollte die jahrelange Sendepause zwischen den beiden Bünden beendet werden. Die Themen waren die Entwicklung der interkonfessionellen Pfadfinderei und die Auflockerung der persönlichen Vorurteile. Dazu sollten sich versuchsweise dem BdP einzelne Bünde aus dem DPV angliedern, die Mitgliedschaft hier sollte aber beibehalten werden. Dies lehnten die Vertreter des DPV jedoch ab.

Am St. Georgstag **1979** veranstaltete der DPV die „Aktion Buntes Herz“. An diesem Tag wurde benachteiligten Kindern geholfen, zum Beispiel wurde Spielzeug für Kinderheime gesammelt oder behinderten jungen Menschen ein ganz besonderer Tag bereitet.

Zu einem offen Streit einzelner Positionen kam es auf der Mitgliederversammlung des DPV **1980**. Es ging dabei um die internationale Form der Führerausbildung, der Woodbadge-Ausbildung. Der Befürworter und Vorsitzende des DPV, Hansdieter Wittke, trat nach dieser Diskussion zurück, da er seiner Meinung nach die Bereitschaft des DPV an der Beteiligung der Ausbildung falsch eingeschätzt habe. Mit ihm trat der stellvertretende Vorsitzende Dr. Wolf-Rainer Dix zurück. Auf der Mitgliederversammlung auf der Freusburg wurde dann doch noch die Teilnahme an der Woodbadge-Ausbildung beschlossen und Hansdieter Wittke zum alten, neuen Vorsitzenden des DPV gewählt.

1981/82 konnte sich der DPV auf Zulauf vom BdP freuen. Der Grund dafür waren die Auseinandersetzungen im BdP. Der BdP-Horst „Rebellen“ aus Coburg trat zum DPV über. Später folgten die Freie Pfadfinderschaft Schleswig-Holstein, der Gau Jomsburg, im **November 1982** die Pfadfinderschaft Süddeutschland, der Bund Europäischer Pfadfinder und **1984** der Pfadfinderbund Südlegion.

Das Jahr **1986** war beim DPV durch die Vorbereitungen und Diskussionen des DOMINO-Lagers über Pfingsten 1986, das abgesagt werden musste, aufgrund des Reaktorunfalls in Tschernobyl, geprägt. Viele haben nicht wirklich verstanden, dass das Lager aus Angst um die Gesundheit der Teilnehmer abgesagt wurde. Auf weiteres Unverständnis traf dann auch die Entscheidung von den norddeutschen Bünden innerhalb von einer Woche ein eigenes Pfingstlager an der Ostsee auf die Beine zu stellen. **Pfingsten 1987** fand dann doch noch das DOMINO-Lager 1986.

Zwischen dem BdP und dem DPV wurden **1988** Treffen veranstaltet, um sich gegenseitig über die Arbeit der Verbände zu informieren und ggf. über eine Annäherung zu sprechen. Da diese Gespräche nicht offiziell waren, waren sie ungezwungener und das Interesse der Bünde lag im Vordergrund.

1988 fuhren viele Bünde des DPV gemeinsam auf Großlager, um das Gruppengefühl und die Gemeinschaft des Verbandes zu stärken. Ziele

³² Hansdieter Wittke aus dem Informationsdienst I / 77, Seite 77

waren zum Beispiel die Dolomiten, Österreich oder einfach „nur“ Immenhausen bei Kassel.

Seinen 20. Geburtstag feierte der DPV 1990 sehr ausgiebig. Einzelne regionale Bünde des DPV trafen sich zu gemeinsamen Pfingstlagern und zehn Pfadfinder fuhren zum Jugendtreffen des Bundespräsidenten nach Bonn. Ein weiterer Höhepunkt war *„das 'Fest der Führerschaft' an der Burgruine des Hanstein, an dem erstmalig im Mai 1990 wieder ein Zeltlager eines freien Pfadfinderverbandes entstand.“*³³ Internationaler Höhepunkt war „EUROPOLIS“ in Stuttgart, wo sich Jugendliche aus sieben Nationen zu sportlichen und kulturellen Aktivitäten trafen.

b) Auftrag und Ziel

Der DPV bezeichnet sich selbst als Pfadfinderverband selbstständiger Bünde. Dieser Verband ist sozusagen das Auffangbecken von den einzelnen unzufriedenen Gruppierungen anderer Bünde und ist frei von politischer und konfessioneller Bindung. Der DPV ist somit eine echte Alternative unter den interkonfessionellen Bünden. Ähnlich wie im BdP wird keine religiöse Arbeit betrieben, jedes Mitglied kann aber seine Überzeugung frei ausleben. Als Grundlage der Pfadfinderarbeit in den Bünden dient die Idee von Lord Baden-Powell. Das militärische Auftreten von Pfadfindergruppen wird abgelehnt. Ebenso wird die politische Neutralität gewahrt. *„Der DPV will als Verband frei von konfessioneller und politischer Bindung jungen Menschen zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit Wege weisen“*³⁴ In einer Presseerklärung des DPV-Vorsitzenden Hansdieter Wittke zu dem Thema lässt er verlauten: *„In Ihr (Satzung, die Red.) ist zwingend vorgeschrieben, Neutralität in politischen Fragen zu wahren. Das bedeutet, dass weder der DPV noch seine Mitgliedsbünde berechtigt sind, ein allgemeines politisches Mandat ihrer Mitglieder wahrzunehmen. Das bedeutet weiterhin, dass es nicht möglich ist, in ihrem Namen intern oder öffentlich Aussagen zu diesen Problemen zu machen.“*³⁵

Koedukation gibt es nur bei den Rovern, und vereinzelt bei den Wölflingen.

Organe des Verbandes sind der Vorstand, die Mitgliederversammlung und seit 1979 die Bundesführerversammlung. Das oberste Organ ist die Mitgliederversammlung. Vorstandsmitglieder haben in der Mitgliederversammlung keine Stimme, es sei denn sie sind Delegierte ihres Bundes, dann wäre ihnen ein Stimmrecht einzuräumen. Mit dieser Gewaltenteilung soll verhindert werden, dass der Vorstand eine Mehrheit bildet, die eigentlich gar keine ist und so die Basis übergangen wird, wie das beim BDP der Fall war.

Eine Stärke des DPV ist es, möglichst viele Pfadfinder auf einem Platz zu versammeln und ein gemeinsames Lager durchzuführen. Als besonders herausragende Beispiele sind hier das DOMINO-Lager 1987 mit rund 4 Tsd und das CAVALCADE'78 mit fast 5 Tsd Teilnehmern zu erwähnen.

c) Der DPV und der Weltverband

Das vorrangige Ziel des DPV ist es (gewesen) Mitglied im Weltverband zu werden. Dabei sind die unterschiedlichsten Varianten durch-

³³ aus „Scouting“ 4/90, Seite 12

³⁴ Paul-Thomas Hinkel, Seite 139

³⁵ Hansdieter Wittke, Seite 105

gesprochen worden, nachdem der zweimalige Versuch des normalen Mitgliedsantrages gescheitert ist.

1985 diskutierten die Bundesführer erneut über die Mitgliedschaft im Weltverband und einigten sich auf folgende Formel: „Wir sind Pfadfinder aus Überzeugung und streben eine formelle Zugehörigkeit zur Weltorganisation als Deutscher Pfadfinderverband an.“³⁶ Damit war dann auch deutlich in welche Richtung der DPV dann tendierte. Am **9. Mai 1985** wurde dann auch ein Antrag zur Mitgliedschaft im R d P gestellt, der jedoch, wie nicht anders erwartet am **11. Dezember 1985** abgelehnt wurde. Man empfahl aber die „Wiedervereinigung“ der Interkonfessionellen Pfadfinderbünde und regte deshalb zur Fortsetzung der Gespräche zwischen dem B d P und dem DPV an.

Die Integration in einem anderen Dachverband und Mitglied im W O S M wurde von einigen Mitgliedern des DPV angedacht, um endlich zum Weltverband dazu zu gehören. Dabei ging aber die Angst um, dass der DPV seine Unabhängigkeit und die „freie“ Arbeit in den einzelnen Bünden verloren gehen könnte. Eine Austrittswelle war ebenfalls zu befürchten.

d) Die Bünde des DPV im Einzelnen



(1) Bund Europäischer Pfadfinder (BEP)

Der BEP hat seinen Ursprung in der Europascout-Bewegung, die von Österreich ausging. Seine Gründung lässt sich auf das Jahr **1950** bestimmen, damals noch unter den Namen Bund Europäischer Jugend (BEJ). Damals waren sie noch dem Europäischen Pfadfinderbüro in Wien unterstellt. Dann im Jahre **1954** schloß sich der deutsche Nationalverband, der sich inzwischen in Bund Europäischer Pfadfinder umbenannt hatte, mit der Bündischen Pfadfinderschaft zum Gau Schwarzer Adler zusammen. Nach einem Jahr trat man aus diesem Gau wieder aus und kehrte zu den Europa-Scouts in Wien zurück. Erste Kontakte in internationaler Richtung entstanden 1956 mit der Fédération du Scoutisme Européenne (FSE) und am 1. / 2. November 1956 fusionierten sie miteinander. In den darauffolgenden Jahren folgen Nationalverbände aus England, Belgien und den Niederlanden. Seit **1982** arbeitet der Bund Europäischer Pfadfinder mit dem DPV zusammen und ist seit **1983** Mitglied im Verband. Der Bund ist sehr ideenreich und sehr engagiert, wenn es darum geht ein Lager mit einer Spielidee zu gestalten.

Heute sind die Gruppen des BEP hauptsächlich im Raum Hessen und Nordrhein-Westfalen zu finden.

(2) Deutsche Pfadfinder, Landesmark Westfalen (LmW)



Diesen Bund gibt es nur in Westfalen und kam aus dem Bund Deutscher Pfadfinder. Als Gründungsmitglied des DPV ist die Landesmark Westfalen seit **1970** dabei. Die Gruppen und Stämme des Bundes sind sehr selbstständig und halten regelmäßig Landespfingstlager ab.

Die Landesmark Westfalen ist sehr aktiv in der Probenarbeit und in der Ausbildung der Gruppenführer, arbeitet hier eng mit den BEP und dem Gau Westland zusammen.

³⁶ Hansdieter Wittke, Seite 135

(3) Deutscher Pfadfinderbund Gau Rheinland
(DPB - GR)

1974 trat der DPB-GR aus dem Deutschen Pfadfinderbund aus und wurde danach ein selbstständiger Bund, kehrte 1981 in den DPB als „Gau Rheinland“ zurück.

Der Gau verteilt sich im Raum Düsseldorf, Monheim, Bergheim und Aachen und trat 1975 als Deutscher Pfadfinderbund Nordrhein-Westfalen in den DPV.

Der Pfadfinderbund ist sehr bündisch orientiert und hat eine Brückenfunktion zwischen dem DPV und dem DPB, da der Bund eine Doppelmitgliedschaft hat.

Sie besitzen einen eigenen Bauernhof in der Ettelscheid (Eifel), der sich als Treffpunkt für den Verband etabliert hat.

(4) Deutscher Pfadfinderbund Hamburg
(DPB - H)



Deutscher Pfadfinderbund Hamburg

Seinen Ursprung hat der DPB-H, wie auch andere Gruppen, aus dem Deutschen Pfadfinderbund, aus dem sie 1973 ausgetreten sind. Am 1. November 1973 haben sich dann diese Gruppen aus Jungenschaften, sowie Stämmen mit Sitz in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hessen zum Deutschen Pfadfinderbund-Hamburg gegründet. Im gleichen Jahr traten sie dem DPV bei. Der DPB-H ist auf die Meißnerformel bedacht, was bedeutet dass der Bund sehr bündisch geprägt ist. Das Ständesystem ist gut organisiert und Erwachsene Mitglieder sind in einem Orden zusammengefasst. Gruppen aus diesem Bund nehmen regelmäßig am Hamburger Singewettstreit teil außerdem veranstalten sie jährlich Bundeslager und -fahrten.

(5) Deutscher Pfadfinderbund Mosaik
(DPB - M) bis 1988 Deutscher
Pfadfinderbund Westmark



Der DPB-Mosaik ist seit 1945 ein selbstständiger Bund und wurde bis 1988 unter dem Namen Deutscher Pfadfinderbund-Westmark geführt. 1970 konnte sich der Bund über einen regen Zulauf aus dem BDP freuen und damit seine Zahl der Mitglieder verdreifachen, darunter der Gau Mittelrhein mit rund 600 Mitgliedern. Als großer Bund ist der DPB-M überregional und in fast allen westlichen Bundesländern vertreten. Im Jahr 1971 trat man dem DPV bei.

Eine neue Bundesordnung wurde 1974 formuliert, die u.a. zur Folge hatte, dass die Kluftordnung 1977 dem DPV angepasst wurde. Sie wurde im gleichen Jahr verabschiedet. 1987 verließen mehrere Stämme den DPB-Westmark in Richtung DPB, weil es Unstimmigkeiten über die Erneuerung des Bundes gegeben hat. Der Stamm „Schwarzer Adler“ hatte in der Zeit davor viel mit dem DPB unternommen und so fiel es dem Stamm nicht schwer nach dem Übertritt seine Gruppenarbeit fortzusetzen. Diese Unstimmigkeiten kamen durch eine erneute Reform der Bundesverfassung zustande, weil man nicht mehr bereit war alte Inhalte des Bundes zu vertreten. In diesem Zuge wurde 1988 das Schachbrettsymbol gegen das neue Bundeszeichen ersetzt.

Im DPB-Mosaik sind sowohl bündische als auch pfadfinderische Gruppen vertreten, die aber beide Abstand von dem alten Bund genommen haben. Das wohl bekannteste Produkt ist das BULIBU, das in keinem

bündisch angehauchten Stamm fehlen darf, auch weit über die Grenzen des DPV hinaus.

(a) Die Struktur des Bundes

Die Stämme sind in sog. Ringen zusammen gefasst. Jeder Ring hat einen Thing, der Delegierte in die Bundesversammlung entsendet. Die Bundesführung besteht aus dem Bundesführer und seine Stellvertreter, vier an der Zahl. Der Bundesthing findet mindestens alle drei Jahre statt und setzt sich aus der Bundesführung, den Ringführern und dessen Delegierten zusammen. Es ist das beschlussfassende Organ des Bundes. Nur er kann den Bund mit einer vier-fünftel Mehrheit auflösen. Eine ähnliche Einrichtung ist der Bundesrat. Er bereitet jedoch „nur“ den Bundesthing vor und kümmert sich um die Veranstaltungen auf Bundesebene. Zu dem gibt er Richtlinien aus die für den Inhalt, Ziele und Methoden des Bundes.



(6) Deutscher Pfadfinderbund Nordland (DPB-N)

Beheimatet ist der DPB-N im Großraum Salzgitter, wo auch ein Bundesheim steht. Durch die bündische Prägung steht die Hortenarbeit, die Fahrt und das Lager mit viel musischen Aspekten weit im Vordergrund.



(7) Deutscher Pfadfinderverband Gau Westland (Gau W.)

Der Gau Westland ist früher im BDP unter der Bezeichnung Landesmark Rheinland gelaufen und hat sein Zuhause am linken Ufer des Niederrheins. Seit 1971 ist der Gau Mitglied im DPV und führt regelmäßige Schulungen für Gruppenführer, soziale und Umweltbezogene Aktionen sowie Führerfahrten durch.

(8) Euro-Scouts, Europa Pfadfinder (EP)

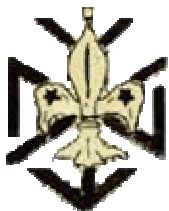
Genauso wie die Europa-Scouts (ES) liegen die Wurzeln der EP in Österreich und sind heute hauptsächlich im Ruhrgebiet zu finden. Sie sind sehr europäisch orientiert und seit 1977 ein selbstständiger Bund. Dem DPV traten sie 1979 bei und zählen zu den kleineren Bünden im Dachverband.

(9) Europa-Scouts (ES)



Ebenfalls aus Österreich wurden Gruppen 1952 erstmals in der Bundesrepublik Deutschland gegründet. Die Gruppen verteilen sich auf das Rheinland, Ruhrgebiet und Berlin. Sie sind zwar 1971 dem DPV beigetreten, haben jedoch nur wenig Kontakte zu anderen Gruppen im Verband. Die Pfadfinderarbeit in diesem kleinen Bund ist sehr scoutistisch ausgerichtet und sehr auf sich selbst bezogen. Zu erwähnen wäre noch, dass die Pfadfinderkluft bei den ES sehr abwechslungsreich ist.

(10) Freie Pfadfinderschaft Schleswig-Holstein, Gau Jomsburg (FPS)



Der seit 1981 dem DPV dazugehörige Bund wurde 1974 neu u.a. von Hans-Lorenz von Gottberg (Ore) gegründet und schloss sich mit dem Pfeilpfadfindern aus Lübeck zusammen. Nach einem Jahr hatten die Jomsburger Pfadfinder bereits

300 Mitglieder. Sie sind über ganz Schleswig-Holstein verteilt und führen Großfahrten von drei bis vier Wochen in ganz Europa durch. Geprägt ist der Bund durch die eher pfadfinderische Arbeit im Gau. Das Bundesheim in Dänisch-Niendorf an der Ostseeküste ist selbst erbaut und hat einen eigenen Lagerplatz, auf dem sich viele Pfadfindergruppen des DPV treffen. Hier fand auch das Ausweichlager Pfingsten 1986 statt. Auch hier hatte Ore durch sein Organisationsvermögen viel Arbeit geleistet.



(11) Pfadfinderbund Bayern (PBB), ab
1992 Pfadfinderbund
Weltenbummler (PBW)

1974 trat man vom Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) in den Bund der Pfadfinder (BdP) über. Dann trat der Horstkebellern aus dem BDP 1981 aus und der Pfadfinderbund Bayern (PBB) gründete sich neu. Seit 1981 sind sie auch Mitglied im DPV. Sehr ausgeprägt im PBB ist die Arbeit mit den Erwachsenen, sei es mit den Altpfadfindern oder mit den Eltern der Pfadfinder. Im PBB besteht auch noch die Arbeit mit drei- bis siebenjährigen Kindern in der so genannten Biberstufe, deren Ursprung aus Kanada kommt. Der Bund ist sehr aktiv und stellt jedes Jahr den Lauterburglauf, viele Singewettstreite und intensive Führerausbildungen auf die Beine. Die Veranstaltungen, die der PBB organisiert sind oftmals für andere Bünde (nicht nur aus dem DPV) offen. Der Pfadfinderbund Bayern kann auch zahlreiche Pfadfinderplätze im Raum Coburg vorweisen, die sich auch großer Beliebtheit erfreuen. Viel Arbeit wird hier in den organisatorischen Bereich von der Altpfadfindergilde Coburg geleistet. Der bekannteste Platz ist wohl das Sauloch.

1992 wurde auf der Bundesversammlung des Pfadfinderbundes Bayern beschlossen sich in Pfadfinderbund Weltenbummler umzubenennen, da die Mitgliederzahl nicht mehr aus Bayern kam, sondern aus den Ländern, Sachsen und Thüringen. Der gesamte Vorstand trat zurück, um einen Neustart des Bundes zu ermöglichen. Im Herbst 1992 bildete sich auch ein Landesverband in Schleswig-Holstein. Es schlossen sich hier Gruppen aus Kiel, Ratzeburg und Bad Schwartau zusammen. Weitere Landesverbände kamen am Ende des Jahres hinzu: Der LV Hamburg mit vier Stämmen und der LV Brandenburg. Drei Stämme aus dem VCP in Baden-Baden schlossen sich im Mai 1994 dem PBW an und gründeten einen neuen Landesverband, den LV Baden-Württemberg.

Sehr engagiert ist der Pfadfinderbund Weltenbummler in Bezug auf Literatur für die Pfadfinderarbeit. Diese Arbeitshilfen für Sippenmeuten- und Roverführern werden nicht nur bei den Weltenbummlern genutzt, sondern viele andere Bünde und Verbände greifen auf die Baustein-Reihe zurück, die beim Spurbuchverlag in Baunach verlegt werden.

(12) Pfadfinderbund Nord (PBN)



Der PBN entstand aus der Landesmark Hamburg des BDP heraus. Nachdem die Landesmark Hamburg zusammen mit anderen Landesmarken nach dem Bundesthing in Düsseldorf am 21. Februar 1970 aus dem BDP austraten, waren sie ein unabhängiger Pfadfinderbund und nannten sich fortan Pfadfinderbund Nord. Im gleichen Jahr gründeten sie den Deutschen Pfadfinderverband mit.

In den 80er Jahren fuhren einige Gruppen des PBN nach Polen. Es finden auch sonst immer wieder gemeinsame Bundeslager statt.

Der Bund drohte dem DPV am Ende des Jahres 1994 aus dem Dachverband auszutreten, wenn es dem DPV nicht gelänge den Kontakt über den DPR mit der KPE abzubrechen. Die KPE wird als „eine religiöse Organisation, welche die Pfadfinderinmethode für ihre Zwecke missbrauche“³⁷ bezeichnet.



(13) Pfadfinderbund Horizonte, früher
Pfadfinderbund Südlegion (PBSL)

1968 gründete sich auf einer Finnlandfahrt der Pfadfinderbund Südlegion und ist im süddeutschen Raum zu Hause. Damals war der Pfadfinderbund Südlegion noch sehr militärisch geprägt; Führerkordeln, Spezialabzeichen gehörten zum Bild des scoutistisch geprägten Bundes. Zu dem wurden Kurse angeboten, z.B. Kurse für Kfz-Technik oder Funk- und Fernmeldetechnik.

Seit 1984 sind sie Mitglied im DPV. Der Bund ist pfadfinderisch orientiert, hat aber verschiedene Schwerpunkte innerhalb der Stämme. Der Beitritt zum DPV beeinflusste die Arbeit im PBSL enorm. Die Spezialkurse rückten in den Hintergrund und immer mehr bündische Akzente wie die Fahrt, die Kothe oder das Stammbaumsystem setzten sich hier durch. Auf den Singewettstreiten in Hamburg und Würzburg blieben sie vielen Zuhörern durch ihre selbstgeschriebenen Liedern in bester Erinnerung und sind jedes Jahr willkommene Singegruppen.

Auf der 20. Delegiertenversammlung gab es einen zweiten Versuch, den Namen der Südlegion zu ändern. Diese Namensänderung wurde in den Augen der Mitglieder erforderlich, da der Name Südlegion für außenstehende einen rechtsradikalen Touch hat.

Der Pfadfinderbund legt viel Wert auf die ausgereiften pädagogischen Erziehungsmethoden in den Gruppen. Sie sollen eine gezielte Hinführung zum Erwachsenwerden sein. Deswegen stehen die Gruppenleiterschulungen und ständige Seminare zur Gruppenarbeit im Vordergrund.



(14) Pfadfinderschaft Grenzland
(PSG)

Die PSG kommt aus dem Raum Franken und seine Wurzeln sind beim BDP, Landesmark Franken, zu finden. Hier traten sie aus und sind seit dem ein unabhängiger Bund. Sie gehören zu den Gründungsmitgliedern des DPV von 1970. Die Pfadfinderschaft Grenzland musste in den Jahren einen großen Mitgliederschwund hinnehmen und stand kurz vor der Eingliederung in den PBB. 1970 waren es noch ca. 1 Tsd Mitglieder. Nach und nach sind verschiedene Gruppen zum DPB-M, BdP und DPB übergetreten. Nach der Umbenennung des Pfadfinderbund Bayern in den Pfadfinderbund Weltenbummler bildete ein übriggebliebener Rest die Pfadfinderschaft Grenzland neu. Klein aber fein hat der Bund heute noch drei Meuten, zwei Pfadfinder- und Jungpfadfindersippen, zwei Rover- und einen Altroverkreis.

(15) Pfadfinderschaft Nordmark (PSN)

Die Pfadfinderschaft Nordmark hieß vor dem Eintritt in den DPV, als Gründungsmitglied 1970, Schwarze Schar. Sie verteilen sich auf den Raum Bremen und haben viele Kontakte zu Gruppen aus anderen Bünden in diesem Raum. Es finden oft Schulungen für Mitglieder und Bundeslager statt. Der PSN beteiligt sich an der Arbeit im DPV.

³⁷ aus „Scouting“ 2/94, Seite 16

(16) Pfadfinderschaft Süddeutschland (P S D)

Die PSD gründete sich im Dezember 1975 sich als selbständiger Bund und ist im Raum Stuttgart / Ulm beheimatet. Seinen Ursprung hat die Pfadfinderschaft Süddeutschland im DPB von 1911. Nach der Gründung wurde erwägt sich dem BdP oder dem DPB - Westmark anzuschließen. Diese Bemühungen verliefen dann aber im Sand. Seit 1980 arbeitet dieser Bund mit dem DPV zusammen und ist er dort seit 1982 Mitglied.

1990 nahm der PSD 5 Stämme aus dem Pfadfinderbund Süd auf. Sie haben den PBS verlassen, weil sie keine Perspektive mehr gesehen haben. Als weiterer Grund wurde der Austritt aus dem DPV 1982 angegeben.

Die PSD entwickelt ein eigenes Profil eines Bundes, nimmt aber an Pfingstlagern und anderen Veranstaltungen teil.

(17) Verband Deutscher Pfadfinder (VDP)



Der VDP kommt ebenfalls aus dem BDP und lief dort unter dem Namen Landesmark Niedersachsen. Auch sie traten nach Unstimmigkeiten aus dem BDP aus. Von da an waren sie ein selbstständiger Bund bis sie 1970 den DPV mit gründeten. Viele Stämme entwickeln im VDP ein eigenes Format, beteiligen sich aber trotzdem am Leben im Bund.

(18) Gemeinschaft Evangelischer Pfadfinderstämme (GEP)

Die GEP hat seinen Ursprung aus der evangelischen Gemeindejugend im Großraum Wilhelmshaven. und ist seit 1985 assoziiertes Mitglied im DPV. Die Mitarbeit im Dachverband ist jedoch sehr spärlich.

(19) Freie Pfadfinderschaft



hren Ursprung hat die Freie Pfadfinderschaft in der Hansestadt Lübeck (Schleswig-Holstein). Der Lübecker Späherring und die Jungenschar St. Ägidien waren schon kurz nach dem Krieg, nämlich 1945 wieder aktiv. Der Späherring wurde 1948 Mitglied im Bund Freier Pfadfinder Deutschland. Der Zusammenschluß der beiden Gruppen (1949), der Jungenschar und dem Späherring, erfolgte im Jahre 1950, in dem sie den Pfadfinderhorst Pfeil gründeten. Zusammen traten sie sechs Jahre später (1956) aus dem Bund Freier Pfadfinder Deutschland wieder aus und gründeten einen selbständigen Jungenbund. In den 60er Jahren schlossen sich in Schleswig-Holstein und Hamburg immer mehr Gruppen den Pfeilpfadfindern an, darunter auch Gruppen der CP aus Wahlstedt (Kreis Segeberg). Mitte der 70er Jahre schloß sich der Gau Jomsburg mit der Freien Pfadfinderschaft zusammen. Leider zerstritten sich diese beiden Gruppen und einige Gruppen trennten sich wieder Ende der 70er. Die übrig gebliebenen Gruppen aus Lübeck und Bad Segeberg gehörten nach 1981 dem Gau Jomsburg an.

Am 23. / 24. November 1986 wurde die Freie Pfadfinderschaft Deutschlands e.V. aus dem Ring junger Bünde einstimmig ausgeschlossen.

Nach dem Tod von Ore kam es erneut zu Meinungsverschiedenheiten, die den Austritt der Gruppen aus Segeberg und Lübeck 1987 aus dem Gau Jomsburg bewirkten. Von da an waren diese Gruppen selbständig. Auf dem Segeberger Stadtfest gründete offiziell der Horst Segeberg zusammen mit dem Horst Greifen am 6. September 1987 die Freie Pfadfinderschaft. Als Grundlage die Grundsätze der internationalen Pfadfin-

derbewegung. Die Mitarbeit im DPV ist gut und der Bund kann dem Dachverband kreative Impulse geben. Die Freie Pfadfinderschaft wurde Anfang der 90er Jahre erneut von schweren Krisen heimgesucht. Diskussionen über Kleinigkeiten und der Übertritt des Horst Greifen zum Pfadfinderbund Weltenbummler ließ die Stimmung bei der Freien Pfadfinderschaft sinken. Sie gingen jedoch gestärkt aus dieser Krise heraus und wurden eine richtige Bundesgemeinschaft. Wichtige Elemente der Arbeit der Freien Pfadfinderschaft sind die Großfahrten und die gemeinsamen Pfingstlager mit anderen Bünden aus dem DPV jedes Jahr.

(20) Arbeitskreis Seepfadfinder (AK See)

Dieser Arbeitskreis ist einer der wichtigsten im DPV. Durch die Segelschule Fellhorst an der Schlei werden viele nationale und internationale Kontakte geknüpft. Auch der AK See kommt ursprünglich aus der BDP. Als einziger eigener Rechtsträger (e.V.).



(21) Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern (PBMV)

Seit der Wende hat sich auch im Osten eine Pfadfinderszene gebildet. In Mecklenburg-Vorpommern gründete sich 1993 mit dem Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern ein sehr junger Pfadfinderbund, der seitdem auch Mitglied im DPV und im Landesjugendring ist. Neben den Stämmen, die sich übers ganze Bundesland verteilen, betreibt der PBMV ein Studentenwohnheim in der Universitätsstadt Greifswald, das 23 Bewohnern Platz bietet.

E. Verhandlungen zwischen DPV und B d P

1986 wurde eine gemeinsame Kommission der interkonfessionellen Verbände gebildet, die eine gemeinsame Vorstellung der gemeinsamen Arbeit zu Papier bringen sollte.

„Am **10. und 11. Oktober 1987** traf sich in Hörschhausen die Kommission aus B d P und DPV zu ihrer dritten Sitzung. Im Mittelpunkt der intensiven und offenen Gespräche stand die Frage nach der Struktur der neu zu schaffenden Konstruktion.“³⁸ Der DPV machte einen Vorschlag wie das Modell der Zusammenführung von DPV und B d P aussehen könnte. Der B d P lehnte dies jedoch ab, weil das vorgeschlagene Modell der Auflösung von B d P und DPV gleichkommen würde. Die B d P-Landesverbände würden ihren Bund verlieren, die Bünde des DPV würden unverändert bestehen bleiben. Man einigte sich dann auf zwei Phasen: „1. Phase: Für eine Übergangszeit arbeiten der bestehende Landesverband und die Bünde des DPV partnerschaftlich zusammen. Dies setzt voraus, dass eine gemeinsam zu wählende Landesvertretung gebildet wird. Hierbei werden Minderheiten angemessen berücksichtigt. 2. Phase: Nach drei bis vier Jahren sollen sich die ehemaligen Landesverbände und Bünde mit einer gemeinsamen verantwortlichen Landesleitung integriert haben. Dabei gewährleistet der Bund, dass unterhalb der Landesebene gewachsene Gruppierungen ihre Identität bewahren können.“³⁹

„Was Kritiker vorausgesehen hatten, ist eingetreten: nach einem Jahrzehnt der Ruhe und Festigung ist wieder Bewegung in die nicht

³⁸ aus „Scouting“ 4/87, Seite 15

³⁹ aus „Scouting“ 4/87, Seite 15

konfessionell gebundene Pfadfinderszene geraten. Auslöser sind die in „positivem Klima“ verlaufenden Handlungen zwischen dem Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder und dem Deutschen Pfadfinderverband. Allerdings laufen die Veränderungen nicht ganz im Sinne der Erfinder: während die BdP Führungsspitze einerseits verhandelt, wird andererseits über Abwerbungsversuche berichtet. Der Horst Seeadler vom Pfadfinderbund Bayern ist Anfang März mit Rund 140 Mitgliedern zum BdP in Bayern übergetreten.

Im **Oktober 1987** traf sich die Verhandlungskommission in Hörschhausen. Der BdP lehnte den Modellvorschlag des DPV ab (siehe oben) vor allem weil das Modell von einer Auflösung der bisherigen Verbände ausging. Bei einer Auflösung des BdP müsste aber eine Neuaufnahme in den Ring deutscher Pfadfinderverbände erfolgen. Dies, so wurde unter vorgehaltener Hand berichtet, lehne A. Markmiller – der Pfadfinderbruder von der DP SG – aber ab.

Böse Zungen behaupten nun wieder, der BdP habe dies von Anfang an gewusst. Andererseits wird dadurch die Machtlosigkeit des BdP im Ring bestätigt. Der DPV muss nun Acht geben, damit sich die in einem Jahrzehnt geschaffene Einheit nicht durch einen internen Streit auflöst. Selbstbesinnung auf die eigene Stärke tut Not.“⁴⁰Trotzdem erarbeitete der DPV ein neues Modell zur Zusammenarbeit mit dem BdP. Auch dieses Modell wurde vom BdP abgelehnt, weil sie darin eine Schwächung der Gemeinschaft und den Verlust der Bundesidentität gesehen hat.

Um bei den Verhandlungen einen Schritt voran zu kommen haben sich elf Stämme aus dem Pfadfinderbund Bayern (Mitglied im DPV) am **4. März 1988** entschlossen aus dem PBB auszutreten und in den BdP einzutreten.

Am **14. und 15. April** des Jahres **1989** trafen die Bundesführer des DPV und die Bundesführung sowie Landesverbandsvorsitzenden des BdP in Immenhausen erneut aufeinander. Man konnte schnell gemeinsame Lösungen in puncto Bundesordnung, pädagogisches Konzept und Stufenarbeit finden, jedoch gab es bei dem Problem des Zusammenschlusses keine konkrete Lösung. Von Wolf Kuhnke wurde ein Vorschlag gemacht, den die Vertreter des DPV akzeptierten, jedoch blieb die Zustimmung der Basis des DPV aus.

Nach diesem Votum wurde das Verhältnis zwischen den Interkonfessionellen Gruppen in Deutschland wieder kühler. Der DPV feierte sein 20-Jähriges bestehen ohne den BdP und der BdP fuhr ohne Mitglieder des DPV zum Worldjamboree **1991** nach Korea.

Bis heute haben diese Verhandlungen nicht zu dem Ziel geführt, das die damaligen Initiatoren ins Auge gefasst haben.

II. Die Dachverbände

A. Ring deutscher Pfadfinderbünde bzw. -verbände

1. Ring deutscher Pfadfinderbünde (bis 1973)

Zum Thema der Demokratie und Politik steht in der Satzung von **1949** des RDP: „Mit allen Kräften will sie [die deutsche Pfadfinderbewegung] der Gerechtigkeit und dem Frieden im deutschen Volk und in der Gemeinschaft der Völker dienen... Die deutsche Pfadfinderbewegung

⁴⁰ aus „Scouting“ 1/88, Seite 13

steht auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland, die sie sich in der freien Mitarbeit an Staat und Volk verbunden weiß.“

Das Weltbüro wurde auf die Unruhen innerhalb des BDP aufmerksam. Es forderte den BDP auf eine deutliche Stellungnahme **bis zum 15. Juli 1970** abzugeben, ansonsten drohe dem Ring deutscher Pfadfinder eine Suspendierung durch das Weltbüro.

Die Mitgliedschaft des BDP im Ring wurde erstmals **bis zum 31. März 1971** ausgesetzt.

Dafür bemühten sich die anderen Bünde z.B. der DP e.V. oder der BdP in den RDP eine Mitgliedschaft zu erreichen. Der damalige Ringvorsitzende Werner Gabriel (CPD) lehnte die Aufnahme des DP e.V. ab. Er glaubte noch an die Rückkehr des BDP in den Ring und verwehrte aus diesem Grund dem DP e.V. die Mitgliedschaft. Damit setzte er jedoch die Mitgliedschaft des Ringes im Weltverband aufs Spiel.

Am **13. Januar 1972** zog der DP e.V. nach enttäuschenden Gesprächen auf Burg Rieneck den Aufnahmeantrag zurück.

Die Zusammenarbeit mit dem BDP wurde von Seiten der DP SG und der CPD eingestellt und somit war der Weg frei für die „Neugründung“ und der Eingliederung des BdP.

2. Ring deutscher Pfadfinderverbände (ab 1973)

Im November 1972 schlossen sich die DP SG, die VCP und der BdP zusammen. Offiziell geschah dies aber erst **am 1. Januar 1973**.

Leider ist festzustellen, dass Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre die Verbände des RdP's nicht so gut auf die Pfadfinder außerhalb des Ringes zu sprechen waren (auch später noch - siehe unten). Extreme Beispiele sind die Jamborees 1979 und 1983, auf denen eine regelgerechte Vertreibung der DPV-Abgesandten stattgefunden hat und bei den Verhandlungen über die Aufnahme in den WOSM.

Der RdP reichte **1988** eine Klage gegen den Bayerischen Jugendring ein, weil dieser eine Sammelvertretung aller Pfadfinderbünde und -verbände einrichten wollte. Mit dieser Klage ist der Ring jedoch gescheitert, was bedeutet dass der Alleinanspruch des RdP's nichtig ist. Die Ringbünde dürfen den Namen Pfadfinder nicht für sich allein beanspruchen, weil auch die nicht vom Weltverband anerkannten Gruppen ihre Arbeit nach der Idee des Gründers Baden-Powell ausrichten. Dieses Urteil wurde von den kleineren Bünden und vom DPV mit Genugtuung aufgenommen. Sie hofften von da an auf ein entspannteres Nebeneinander.

Nach dem Fall der Mauer engagierte sich der DPV in Ungarn und unterstützte dort die Aufbauarbeit, indem sie Zelte und anderes Material verschenkte. Da der ungarische Pfadfinderbund Mitglied im WOSM ist, hat der Bundesführer des BdP die Ungarn aufgefordert, den Kontakt mit dem DPV abzubrechen. Diese Aufforderung löste heftige Diskussionen - auch innerhalb des BdP - aus.

B. Deutscher Pfadfinderring (DPR)

Der Deutsche Pfadfinderring wurde am 13. Februar 1977 in Falkenhagen / Lippe beim Bundesthing der CPD e.V. gegründet. Zu ihren Gründungsmitgliedern gehören

- die Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD)
- die Katholische Pfadfinderschaft Europas (KPE)
- und der Deutsche Pfadfinderverband (DPV).

Das Ziel des DPR ist die Rückkehr zum Pfadfindertum nach der Idee des Gründers Baden-Powells und die Interessenvertretung gegenüber

Staat, Öffentlichkeit und anderen Jugendverbänden. Ganz besonders viel Wert wird auf den Kontakt mit anderen Pfadfindern aus anderen Ländern gelegt.

„Beim Bundeslager der CPD im Sommer auf der Schwäbischen Alb konnten die Vertreter der anderen Bünde einen guten Einblick in die Pfadfinderarbeit dieses Bundes gewinnen und gleichzeitig weitere Absprechen treffen.

*Auf der nachfolgenden Hauptausschuß-Tagung am **22. / 23. Oktober 1977** erkannten die Teilnehmer, dass eine Lösung der Probleme der deutschen Pfadfinder auf nationaler Ebene mehr als unwahrscheinlich sei und beschlossen daher, sie auch auf internationaler Ebene anzugehen. Folgende Schritte wurden vorgesehen:*

- a) Ein Antrag auf Aufnahme in den Weltverband sollte vom DPR in nächster Zeit gestellt werden.
- b) Die internationale Arbeit der Mitgliedsverbände des DPR soll verstärkt werden.
- c) Eine Konferenz der in Europa bestehenden und nicht dem Weltverband angehörenden Pfadfinderbünde soll in die Planung aufgenommen werden.
- d) Anstelle der aus politischen Gründen absagenden deutschen Verbände des RdP sollten sich am Jamboree 1979 im Iran möglicherweise aus dem DPR beteiligen.“⁴¹

1980 gab es ein Novum des Pfadfindertums. Zum ersten Mal trafen sich Führer von konfessionellen und interkonfessionellen Bünden zu einem gemeinsamen Führerlager in Dänisch-Niendorf an der Ostsee. 26 Teilnehmer aus der KPE, CPD und dem DPV tauschten Erfahrungen und Erlebnisse aus und erlebten gleichzeitig ein interessantes Programm an und in der See.⁴²

Ende 1980 wurde Süditalien von einem schweren Erdbeben heimgesucht und viele Menschen wurden dort Obdachlos. Die Mitgliedsbünde des DPR wurden aufgerufen sich an einer spontanen Hilfsaktion zu beteiligen. Bei einer Sammelaktion der KPE kamen ca. 43 Tsd Mark zusammen und wurden an den Partnerbund Associazione Italiano Guide e Scouts d'Europa Cattolici zur unbürokratischen Verwendung überwiesen.

Das zweite Führerlager des DPR fand über die Jahreswende **1982 / 1983** in Callenberg bei Coburg statt. Es trafen hier 35 Führerinnen und Führer aus der KPE, der CPD und dem DPV zusammen. Der Schwerpunkt des Führerlagers lag im musischen Bereich und erreichte mit der Aufführung von Dürrenmatt's „Die Physiker“ einen von vielen Höhepunkten.

Im **September 1984** machte der Vorsitzende Hansdieter Wittke mit einem Brief an den Vorsitzenden des RdP's Anton Markmiller den Versuch eine Gruppe von „Delegierten“ des DPR zur Weltkonferenz zu bekommen. Dieser Wunsch wurde aber von Markmiller verwehrt, da man vermutlich mit Störungen von „Nicht-Anerkannten“ gerechnet hat.

Immer wieder fiel der DPR durch besondere Aktionen auf, um Führer aus den einzelnen Mitgliedsverbänden zusammen zu führen. Vom **30. April bis zum 3. Mai 1987** fand ein Wanderlager in der Fränkischen Schweiz statt, an dem sich rund 80 Pfadfinder aus den Bünden des DPR beteiligten.

Nach der Aufforderung **1994** des PBN an den DPV die Kontakte mit der KPE abubrechen, weil sie Angst hat als rechtsextreme Gruppierung beschimpft zu werden, drohte der DPR auseinander zu brechen.

⁴¹ Hansdieter Wittke, Seite 80

⁴² vgl. Hansdieter Wittke, Seite 93

Der Grund dafür ist die stockkonservative KPE. Sie fordert von ihren Mitgliedern etwas konsequenter die Einhaltung von religiösen und moralischen Maßstäben der katholischen Kirche als andere katholische Bünde, was für den Außenstehenden den Eindruck einer rechtsradikalen Gruppe erwecken könnte. Diese Vorwürfe wurden von der KPE strikt zurückgewiesen.

Ende 1995 war es dann soweit. Die CPD und der DPV verlassen den Deutschen Pfadfinderring, da in ihren Augen diese Organisationsstruktur nicht mehr notwendig scheint.

a) Woodbadge-Ausbildung im DPR

Es sollte eine qualifizierte Ausbildung für interessierte Führer und Gruppenleiter aus den Mitgliedsbünden geschaffen werden. Besonders stark für diese Ausbildung machten sich aus der CPD Manfred und Axel Kahl, in der KPE Günther Walter und im DPV Horst Egon Mennekes, Dieter Brahs und Hansdieter Wittke, in dem sie die inhaltlichen und organisatorischen Grundfragen klärten. Dazu trafen sich die Verantwortlichen abschließend im Oktober 1978 im Hausen am Meißner. Die Einrichtung eines Woodbadge-Sekretariats wurde zunächst von Axel Kahl geführt um organisatorische Aufgaben zu bewältigen.

Es gab auch Gegner der Woodbadgearbeit innerhalb des DPR bzw. des DPV. So kritisierte der Bundesführer des PBS Dieter Scholz das Vorhaben. Es fehlen ihm die geistige Auseinandersetzung mit dem Thema und dass dabei die konkreten Ziele des DPV vernachlässigt werden.

C. World Organisation of the Scoutmovement (WOSM)



20 Jahre lang hat der Generalsekretär Laslò Nagy den Weltverband stark geprägt und gab am 1. November 1988 sein Amt ab. Sein Nachfolger wurde der 48-jährige Schweizer Jacques Moreillon.

In der deutschsprachigen Ausgabe von 1994 herausgegebenen „Fundamental Principles heißt es auf Seite 6: „Zweck der Pfadfinderbewegung ist es, zur Entwicklung junger Menschen beizutragen, damit sie ihrer vollen körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten als Persönlichkeiten, als verantwortungsbewusste Bürger und als Mitglieder ihrer örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaft einsetzen zu können.“⁴³

Das Pfadfinden soll keine religiösen, ideologischen, rassistischen oder sozialen Grenzen kennen, doch da gibt es immer noch die Diskussion über die Aufnahme und Anerkennung durch den Weltverband von Gruppen wie dem DPV. Trotz der Orientierung an der Erziehungsidee und dem pädagogischen Konzept des Weltverbandes wird dem DPV und anderen Bünden der Beitritt durch den RdP verwehrt. Es scheint nicht unmittelbar an der WOSM zu liegen, dass keine weiteren Bünde aus Deutschland aufgenommen werden, sondern es ist eher auf die Sturheit der Mitgliedsbünde des RdP zurückzuführen. Jedoch wirkt der WOSM auch nicht genügend (wenn überhaupt) auf den RdP ein, um die Aufnahme von weiteren Bünden zu erleichtern und voranzutreiben.

Es schien sich um 1985 herum etwas in der Frage zu tun. Der BdP, der interkonfessionelle Teil des RdP, führte Gespräche mit dem DPV um eine mögliche Einigung zu erreichen. Leider konnten hier keine Ziele gesteckt werden und es blieb bei den Gesprächen, ohne sich zu einigen.

⁴³ Hans E. Gerr (2), Seite 112

Das Engagement des WOSM für den Frieden und Völkerverständigung wird 1981 mit dem Friedenspreis der UNESCO belohnt. 2004 zählt die größte Jugendbewegung der Welt ca. 38 Millionen Mitglieder, die im WOSM organisiert sind.



D. World Federation of Independent Scouts Europe e.V. (WFIS - Europe)

„Die World Federation of Independent Scouts wurde am 5. Oktober 1996 in Laubach von 8 unabhängigen Bünden und Organisationen gegründet. Sitz und Federführung liegt bei Baden Powell Scouts in Großbritannien. Auf dem Treffen wurde beschlossen, einen Dachverband zu schaffen für alle unabhängigen Bünde, die nicht einem der vom Weltbüro anerkannten Verbänden angehören. Wesentliche Absichten sind den einzelnen Bünden die Chance zu geben, aus ihrer Isolation hervorzutreten, d.h. Kontakte untereinander zu schaffen und sich gegenseitig zu unterstützen: national wie international! Grundlagen der praktischen Arbeit sind GESETZ und VERSPRECHEN. Wesentliches Prinzip des WFIS und Voraussetzung dafür ist TOLERANZ. Am 18. Januar 1997 trafen sich sechs Bünde in der Nähe von Berlin und gründeten, wie bereits in Laubach beschlossen, im Rahmen der WFIS, die Deutschsprachige Region (DR), die in Berlin zu gelassen wurde.“⁴⁴

Am 23. Januar 1999 wurde die Umbenennung des WFIS-DR in WFIS-Europe auf dem Höhenkrähen beschlossen. Dies war nötig geworden, weil auch Gruppen aus nicht deutschsprachigen Ländern wie Polen, England, Serbien, Italien Dänemark, Litauen und der Schweiz sich an der Arbeit des WFIS beteiligen.

III. Schlusswort

Es ist zu bemerken, dass In Deutschland die Pfadfinderlandschaft auf höherer Ebene sehr zerstritten ist. Ein eindeutiges Zeichen dafür sind die vielen Spaltungen in den einzelnen Konfessionen. Allein bei den evangelischen Pfadfindern sind mehr als 10 verschiedene Kleinstbünde auszumachen. Auch die katholischen Pfadfinder sind nicht frei von Querelen. Hier fällt besonders auf, dass die KPE immer wieder Angriffe von etablierten Bünden und Verbänden ertragen und abwehren muss.

Die Vielfalt, die sich in der deutschen Pfadfinderlandschaft bietet, hat auch positive Seiten. Jeder kann sich seine Pfadfindergruppe suchen, die seinen Vorstellungen am ehesten entsprechen. Jedoch ist zu bemängeln, dass diese Bünde sich oftmals nicht im Guten vom „Ursprung“ getrennt haben und weiter im Streit leben. Sie entsprechen solange der Pfadfinderidee, wie sie auch den Vorstellungen von Baden-Powell folgen. Gerade dieser Punkt ist oft das Problem. Verbände wie die Verbandsobere der DPSG halten diese Vorstellung für überholt, andere Gruppen besinnen sich wieder auf diese Inhalte zurück, so zum Beispiel die CPD oder der Untermerzbacher Kreis innerhalb der DPSG.

Für mich völlig unverständlich sind solche Pfadfindergruppen, die mit einer Gruppe von Kindern auf Fahrt gehen und dann an ihrem Fahnenmast eine Cannabisflagge aufhängen. So geschehen bei einer Pfadfindergruppe der DPSG auf einer Sommerfahrt 1998 in Bockhorn am Steinhuder Meer. Ich frage mich

⁴⁴ aus einem Informationsblatt des WFIS-DR

1. Wie die Gruppenleiter erklären wollen, was diese Fahne zu bedeuten hat und warum sie diese Flagge hissen -
2. Wie erklären sie das den Eltern, wenn die Kinder daheim erzählen, was für Fahnen an ihrem Fahnenmast hängen hatten und
3. Was macht das für ein Bild in der Öffentlichkeit. Ich meine, in unserem Stamm hat sich Unverständnis gegenüber dieser Gruppe gezeigt. Die breite Öffentlichkeit aber sieht es ja immer noch ein wenig drastischer als wir, weil sie zum Teil nicht die Hintergründe unserer Jugendarbeit kennen. Die kann ich dann leider auch nicht bei diesen Gruppen erkennen.

Ich weiß selber gut genug, dass man anhand von dieser einen Gruppe die ganze DPSG nicht über einen Kamm scheren kann (ich kenne auch andere DPSG-Gruppen bei denen es nicht so abgeht), aber von Vorteil ist der Auftritt dieser Gruppe wahrlich nicht für den Ruf des Verbandes und für die Pfadfinderbewegung allgemein. Wenn ich solche Gruppen sehe, fange ich an daran zu zweifeln, ob diese Form der Gruppenarbeit im Sinne von Baden-Powell und somit im Sinne der Pfadfinderidee (gewesen) ist, so wie sich die DPSG damit immer schmückt.

Ein weiterer negativer Höhepunkt war der Brief von Heino Seeger aus dem DPSG-Diözesenverband Köln. Hierin bezeichnete er rund 50 Pfadfindergruppen außerhalb des RDP's als rechts bzw. rechtsextrem. Er rechtfertigte dies mit dem tragen der Kluft und der „Arbeitsweise“, die ihn an die Pfadfinderverbände in den fünfziger Jahren erinnerte. Dieser Brief löste heftige Reaktionen - besonders beim DPV - aus.⁴⁵ Ich finde es ziemlich traurig, dass solche Töne aus dem „eigenen Lager“ kommen. Dabei sollte die DPSG nicht vergessen, dass sie selbst immer weiter vom Gedanken Baden-Powells abgerückt ist, sich selbst in die linke politische Ecke gebracht hat und deshalb viele Mitglieder in Richtung der kleinen Splitterbünde z.B. ESM, EPSG und KPE verloren hat.

Nicht nur die Pfadfinder bringen sich in der Öffentlichkeit selbst ins Gespräch. Auch die Medien leisten ihren Beitrag das Bild der Pfadfinder in der Öffentlichkeit mehr schlecht als recht zu präsentieren, so zum Beispiel 1991 in der Familienserie der ARD „die Lindenstraße“. Hier wurden die Pfadfinder (insbesondere die DPSG) ins dunkle Licht gerückt. Der in der Serie dargestellte Klaus Beimer kam verwahrlost und dreckig von den Pfadfindern wieder. Dies gab der DPSG-Führung Anlass einen deutlichen Brief an die Redaktion der Serie zu schreiben. Das Bild der Pfadfinder wurde hier in der Öffentlichkeit beschädigt und hinterließ eine nicht wieder gut zunehmende Verunglimpfung.

Betrachtet man den Monitorbericht über die KPE im Juli 2004 könnte man den Eindruck gewinnen, die KPE sei von der katholischen Kirche gegründet worden oder zumindest so sehr vereinnahmt worden, dass kaum noch Entscheidungen über die Gruppenarbeit selbst getroffen werden. *„Sie rekrutieren Kinder und Jugendliche - besonders gern durch Freizeitangebote - und unterstützt von Priestern, Ordensleuten und hochrangigen Kirchenmännern im Vatikan. Eine Schattenkirche, die sich hinter dem harmlosen Namen ‚Katholische Pfadfinderschaft Europas‘ verbirgt.“*⁴⁶

⁴⁵ vgl. „Scouting“ 4/88, Seite 6 / 7 - Reaktionen im „Scouting“ 1/89, Seite 33 / 34

⁴⁶ aus der Sendung „monitor“ vom 22. Juli 2004

Für einen Außenstehenden, der von den Pfadfindern nur sehr wenig weiß, wirft dieser Bericht ein schlechtes Licht auf die gesamte Pfadfinderbewegung in Deutschland. Natürlich bin ich auch dafür, dass Missstände auch in den einzelnen Gruppen aufgedeckt werden, nur muß auch dazu erwähnt werden, dass es nicht in allen Pfadfinderbünden so läuft und diese Art von Gruppenarbeit die Ausnahme ist. Auch in der KPE wie mir Freunde zu berichten wissen. Eine Meinung aus dem Forum zum o.g. Beitrag: *“Wichtig: Die Pfadfinderarbeit als solche ist gerade in heutiger Zeit, da Kinder und Jugendliche vor der Glotze oder dem PC-Monitor Hirnweichmacher konsumieren und dazu Burger essen, wertvoller denn je. Um so wichtiger, dass schwarze Schafe wie KPE in ihren Erziehungsvorstellungen bloßgestellt werden.”* Aber das ist ein Problem unserer Gesellschaft. Gibt es ein schwarzes Schaf in der Gruppe, so wird die gesamte Gruppe verurteilt, denn wie kann so etwas in einer Gruppe unentdeckt bleiben!?

Man nimmt wahr, dass sich zwar immer wieder prominente Politiker für die Idee des Pfadfindertums in Deutschland einsetzen, aber leider viel zu selten wie ich finde. So zum Beispiel sagte der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker auf der 30. Weltkonferenz des WOSM in München:

*„...Pfadfindertum ist in seinem Kern Erziehung oder besser Selbsterziehung. Zu einem verantwortlichen Menschen erzieht man letzten Endes sich nur selbst. ... Die Pfadfinder in der Bundesrepublik Deutschland oder in Indien oder in Afrika oder Lateinamerika müssen ihre Antworten auf die konkreten Fragen ihres eigenen Teils der Welt selbst geben. Bei uns findet Jugendarbeitslosigkeit oder das Problem der Integration jugendlicher Ausländer, die Sorgen jugendlicher Behinderte, um jugendliche Drogen- oder Alkoholabhängige, die Verführung junger Menschen durch das Unwesen von Sekten. In allen diesen Problembereichen können Pfadfinder mit ihrem Idealismus und ihrem Willen zur Tat Gutes einbringen...“*⁴⁷ Dieser Auszug der Rede stammt aus dem Jahre 1986. Ich bin der Ansicht, dass dieser Teil heute aktueller ist den je. Trotzdem sind zum Teil sinkende Mitgliederzahlen bei deutschen Pfadfindergruppen zu beobachten.



Der ehemalige nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau unterstützte den DPV, indem er die Schirmherrschaft für das DOMINOLAGER 1986 im Münsterland übernahm und der hochrangige Politiker Norbert Blüm erzählt im Scouting (2/99) über seine Jugendzeit in der DPSG. Man stellt also fest, dass sich auch Prominente hinter die Idee des Pfadfindertums stellen und offen für die Idee ihre Unterstützung anbieten. Jedoch muss ich dazu bemerken, dass die Pfadfinderarbeit sich sehr häufig nur auf regionaler Ebene abspielt und die Gruppen in dem Ort bekannt sind und ihre Arbeit anerkannt wird.

Zahlreiche Hilfsaktionen, besonders für die Menschen auf dem Balkan, wurden von Pfadfindern ins Leben gerufen. Es wurden Kleidung und Lebensmittel gesammelt und selbst von erwachsenen Pfadfindern ins betroffene Gebiet gebracht. Aktionen die noch nicht weiter erwähnt wurden, aber regelmäßig stattfinden, sind Singewettstreite z.B. in Hamburg, Würzburg, Berlin um nur die Großen zu nennen. Andernorts gibt es noch viele kleinere Singewettstreite, die mit von Wandervö-

⁴⁷ Hansdieter Wittke, Seite 142

geln, Altpfadfindern und kleineren Pfadfinderbünden organisiert werden. Die Singewettstreite sind ideale Treffpunkte, die auch in der Öffentlichkeit zeigen, dass wir Pfadfinder und andere Jugendbewegungen, wie zum Beispiel die Wandervögel noch präsent sind. Auch für die Gemeinschaft an sich ist das Ganze eine tolle Sache. Ich selbst nahm zum ersten Mal selbst bei einer der größten überbündischen Feiern teil, die es alljährlich in Deutschland gibt. Bis in die frühen Morgenstunden feierten und sangen auf der Anschlussveranstaltung des Würzburger Singewettstreits Pfadfinder aller Bünde und Verbände, Wandervögel und andere Jugendbewegte gemeinsam auf diesem Treffen. Dabei spielte es überhaupt keine Rolle, ob man sich vorher kannte, oder nicht. Anschließend kennt man sich und freut sich auf das nächste gemeinsame Treffen, das dann zu einem Fest gemacht wird.

Ein weiteres Highlight jedes Jahr ist das Friedenslicht. Seit 1986 wird in Bethlehem in der Geburtsgrötte Jesu das Friedenslicht entzündet und über Österreich nach Europa gebracht, wo es dann von Pfadfindern aller Bünde und Verbände bis in den letzten Winkel des Kontinents gebracht wird. Die Idee entstand damals beim ORF (Österreichischer Rundfunksender) als Dankeschön für die Aktion „Licht ins Dunkel“ zu Gunsten von Not leidenden und behinderten Kindern. Heute wird jeweils das Friedenslicht am 3. Advent das Licht mit der Bahn durch ganz Deutschland gebracht. Begleitet wird diese Lichtstafette in vielen Städten von Gottesdiensten in katholischen, evangelischen und sogar orthodoxen Gemeinden. So wird die Ökumene gelebt. Bis zum Heiligen Abend soll dann dieses Symbol des Friedens in jeder Kirche hell erstrahlen. In vielen Gemeinden wird dieses Licht dann in den Heiligen Messen an die Gläubigen verteilt.

In den meisten Pfadfinderbünden ist das Großlager oder die Großfahrt (Stammeslager bzw. Stammesfahrt) im Sommer der Höhepunkt des Jahres und des pfadfinderischen Gemeinschaftsleben. Durch viele Lager mit ihren Spielideen wirken *„Lager in ihrer Kreativität auf den verschiedensten Gebieten als eindrucksvolles Beispiel der Leistungsfähigkeit und -Bereitschaft der heutigen Pfadfinder, aber auch ihrer Freude am Spiel.“*⁴⁸ Wenn nicht auf einem Sommerlager, dann ist Pfingsten für viele Gruppen der Zeitpunkt, um - oft in der näheren Umgebung - ein Lager zu veranstalten. Ganze Bünde treffen zusammen, um ein gemeinsames verlängertes Wochenende zu verleben. Es werden neue Kontakte geknüpft und alte Freundschaften intensiviert und aufgefrischt.

Nachdem ich mich auch ausführlich mit der Geschichte des BDP beschäftigt habe, stellt sich mir auch noch die Frage, ob sich ein Pfadfinderbund politisch engagieren sollte oder lieber die Finger davon lassen sollten. Ich bin der Meinung, dass die politische Erziehung in einem Bund schon eine gewisse Rolle spielen sollte, jedoch darf keinem Pfadfinder eine bestimmte Richtung „aufgedrückt“ werden. Es ist wichtig, dass sich jeder selbst eine Meinung bilden kann und es ihm freigestellt ist, ob er sie als Pfadfinder äußert. Vorstände oder andere Führungspersonen eines Pfadfinderverbandes oder -bundes sollten sich jedoch mit politischen Äußerungen zurückhalten, da sie, wie ich finde Neutralität ausüben sollten. Auch der DPV ist in dieser Hinsicht der gleichen Meinung und schreibt dazu in seiner Satzung: *„Er (der DPV) ist nicht an Parteien oder Inte-*

⁴⁸ Hansdieter Wittke, Seite 195

ressengruppen gebunden. Er hat politische Neutralität zu wahren und nimmt kein politisches Mandat seiner Mitglieder wahr."⁴⁹

In meinen Augen ist aber die Teilnahme am Kirchentag oder an einer humanitären Hilfsaktion in gewisser Weise ein politisches Statement. Sie stehen für den Frieden und dieses Statement sollten wir alle uns auf die Fahne schreiben.

Zu der Frage, ob man in dem Weltverband Mitglied sein muss, bin ich zur folgender Überlegung gekommen: Es hat sicher große Vorteile dem Weltverband anzugehören. Zum Beispiel hat ein Mitglied als Delegierter das Recht an einem Worldjamboree mit mehreren tausend Pfadfindern beizuwohnen oder das Recht den Gilwellpark in der Nähe von London zu besuchen, in den man ohne „Vitamin B“ als nicht anerkannter Pfadfinder oder ohne Woodbadge erst gar nicht hinein kommt. Es kann doch irgendwie nicht im Sinne des Erfinders sein, dass kleine, Nichtanerkannte Gruppen von etwas ausgeschlossen werden, während die großen und mächtigen Gruppen (die Gruppen des RdP's) dies als ihr eigenes Privileg ansehen und sich die wahren Pfadfinder nennen. Das nenne ich Intolerant und hat bei der Pfadfinderidee, die weltoffen sein will, überhaupt nichts zu suchen.

Jedoch glaube ich, dass sich hinter diesem Weltverband nur ein Haufen Bürokratie verbirgt und nur wenig Ahnung hat, was in einer Gruppe der Pfadfinder wirklich abgeht. Mir fehlt auch ein wenig der Bezug zur Basis. Was hat der kleine Wölfling davon, wenn sein Verband dem WOSM angehört? Die wirkliche Gruppenarbeit findet doch in den Gemeinden statt und nicht auf der großen Weltbühne. Was ist es dann für eine Frage, ob die Pfadfindergruppe vom Pfadfinderbüro in Genf anerkannt ist oder nicht? Wichtig ist in meinen Augen doch nur, ob die Gruppe und deren Arbeit nach Außen hin von der Gemeinde oder dem Kreis anerkannt und gewürdigt wird, in dem sie trotz knapper Kassen diese Art von Jugendarbeit in jeglicher Weise unterstützen. Ich will damit nicht sagen, dass das Pfadfindertum **irgendeine** Form der Jugendarbeit ist, sondern viel mehr zum Ausdruck bringen, dass auch die anderen Bünde, die nicht im RdP organisiert sind, keine andere Auffassung des Pfadfindertums haben wie die Mitglieder des RdP's. Leo Bickert aus dem DPV dazu in einem Interview: „Was eine Mitgliedschaft im Ring als solche angeht, so bin ich der Meinung, dass nicht nur die Bünde im DPV ohnehin nach den Regeln des Pfadfindertums leben. Eine Diskussion um ‚anerkannt‘ oder ‚nicht anerkannt‘ habe ich schon immer für – man verzeihe mir die Wortwahl – lächerlich gehalten.“⁵⁰ Dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen.

Gut Pfad




























Sven Peters (CP Stamm Sönke Nissen / Glinde)

PS: Wenn ihr Fragen, Materialien oder Anregungen habt, schickt doch eine E-Mail an: sven@pfadis-glinde.de. Das gilt natürlich auch für eventuelle Korrekturen von geschichtlichen Daten.

⁴⁹ Satzung des DPV

⁵⁰ Hansdieter Wittke, Seite 306

IV. Abkürzungen

	A K See	- Arbeitskreis Seepfadfinder
	B D J K	- Bund der Deutschen Katholischen Jugend
	B d P	- Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder
	B D P	- Bund Deutscher Pfadfinder
	B E P	- Bund Europäischer Pfadfinder
	B E S P	- Bund Europäischer Sankt Georgspfadfinder
	B S K	- Balduinsteiner Kreis
	C P A	- Christliche Pfadfinder der Adventjugend
	C G P	- Christliche Gemeinde Pfadfinder
	C P 2 1	- Christliche Pfadfinderschaft von 1921
	C P D (e.V.)	- Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands (e.V.)
	D P B	- Deutscher Pfadfinderbund
	D P B - G R	- Deutscher Pfadfinderbund Gau Rheinland
	D P B - H	- Deutscher Pfadfinderbund Hamburg
	D P B - M	- Deutscher Pfadfinderbund Mosaik
	D P B - N	- Deutscher Pfadfinderbund Nordland
	D P R	- Deutscher Pfadfinderring
	D P S G	- Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg
	D P V	- Deutscher Pfadfinderverband
	E M P	- Evangelische Mädchenpfadfinder
	E P	- Éuro-Scouts, Europa Pfadfinder
	E S	- Europa Scouts
	E S M	- Europapfadfinder Sankt Michael
	F D J	- Freie Deutsche Jugend
	F P S	- Freie Pfadfinderschaft-Schleswig Holstein
	F S E	- Fédération du Scoutisme Européen (Scout d'Europe)
	Gau W.	- Deutscher Pfadfinderverband Gau Westland
	G E P	- Gemeinschaft Evangelischer Pfadfinderstämme
	K P E	- Katholische Pfadfinderschaft Europas
	L m W	- Deutsche Pfadfinderverband, Landesmark Westfalen
	P B B	- Pfadfinderbund Bayern
	P B M V	- Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern
	P B N	- Pfadfinderbund Nord
	P B S	- Pfadfinderbund Süd
	P B S L	- Pfadfinderbund Horizonte (früher Pfadfinderbund Südlegion)
	P B W	- Pfadfinderbund Weltenbummler
	P S D	- Pfadfinderschaft Süddeutschland

	P S G	- Pfadfinderschaft Grenzland
	P S N	- Pfadfinderschaft Nord
	R d P	- Ring Deutscher Pfadfinderverbände
	R j B	- Ring junger Bünde
	S D S	- Sozialistischer Deutscher Studentenbund
	V C P	- Verband Christlicher Pfadfinder
	V D A P G	- Verband Deutscher Altpfadfindergilden
	V D P	- Verband Deutscher Pfadfinder
	W A G G S	- World Association of Girl Guides Girl Scouts
	W F I S - D R	- World Ferderation of Independent Scouts e.V.
	W O S M	- World Organisation of the Scoutmovement

V. Literaturverzeichnis

- Damm / Eigenbrodt / Hafenegger - Jugendverbände in der Bundesrepublik Deutschland - Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied (1990)
- Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg - Ordnung, Satzung, Geschichte des Verbandes - 11. Auflage, Georgs-Verlag, Düsseldorf (1991)
- Dölle / Laufer - Gesamtdarstellung der christlichen Pfadfinderbünde und -verbände - 1. und limitierte Auflage, Eigenverlag Laufer / Dölle, Marburg (März 2001)
- Hans E. Gerr (1) - Pfadfindererziehung - Deutscher Spurbuchverlag, Baunach (1983)
- Hans E. Gerr (2) - Pfadfinden - Deutscher Spurbuchverlag, Baunach (1998)
- Paul Thomas Hinkel - Die Pfadfinderverbände in der Bundesrepublik Deutschland - 2. Auflage Deutscher Spurbuchverlag, Baunach (1985)
- Pieter Kahl - Tradition und Veränderung im deutschen Pfadfindertum nach 1945 - Selbstverlag, Iserlohn (1982)
- Hansdieter Wittke - Freiheit in Bindung - Deutscher Spurbuchverlag, Baunach (1990)
- Scouting 1/1987 bis 3/1995 - Deutscher Spurbuchverlag, Baunach

VI. Literaturhinweise

Wer sich noch näher für die Pfadfinder und die Entstehung der Jugendbewegung in Deutschland interessiert, dem empfehle ich u.a. folgende Bücher:

- Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands - Bundeslager 1984 / Lagerdokumentation - Selbstverlag, Iserlohn (1984)
- Karl Seidelmann - Die Pfadfinder in der deutschen Jugendgeschichte Teil 2,1 - Quellen und Dokumente aus der Zeit bis 1945 - Hermann Schroedel Verlag KG, Hannover (1980)
- Alexej (Axi) Stachowitsch - Freude - Südmarkverlag Fritsch KG, Heidenheim an der Brenz (1981)
- Felix Raabe - Die bündische Jugend - Brentanoverlag, Stuttgart (1961)
- Hermann Giesecke - Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend - Jugendarbeit zwischen Politik und Pädagogik, München Juventa-Verlag (1981)

VII. Internetadressen als Quellennachweis

- www.bdp.org - Internetseite des Bund Deutscher Pfadfinder (BDP)
- www.bep-online.de - Internetseite des Bundes Evangelischer Pfadfinder (BEP)
- www.christliche-pfadfinderschaft.de - Internetportal der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD)
- [www.adventjugend.de/cpa.adv
entjugend/portal/index.html](http://www.adventjugend.de/cpa.adv
entjugend/portal/index.html) - Internetportal der Christlichen Pfadfinderschaft Adventjugend (CPA)
- www.cp-bsk.org - Interportal des Balduinsteiner Kreis
- www.dpbh.de - Internetseite des Deutschen Pfadfinderbund Hamburg (DPB-H)
- www.dpsg.de - Internetportal der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)
- www.dpvonline.de - Offizielle Internetseite des Deutschen Pfadfinderverbandes (DPV)
- www.freie-pfadfinderschaft.de - Internetseite der Freien Pfadfinderschaft
- www.jomsburg.de - Internetseite der Pfadfinderschaft Jomsburg
- www.pbhorizonte.de - Internetseite des Bundes Pfadfinderbund Horizonte (DPV)
- www.pbm.de - Internetseite des Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern
- www.pbw.org - Internetseite des Pfadfinderbund Weltenbummler
- www.pfadfinder-muenchen.de - Internetportal des Stammes „Patrona Bavaria“/München (ESM)
- www.pfadfinderlinks.de - Gesammelte Links über alles was das Pfadfinderherz begehrt
- www.pfadis-glinde.de - Internetportal des Stammes „Sönke Nissen“/Glinde (Kreis Stormarn)
- www.psdonline.de - Internetseite des Pfadfinderbund Süd-deutschland (DPV)
- www.sarowe.de - Internetportal des Stammes „Sarowe“/Sarau (Kreis Bad Segeberg)
- [www.stamm.silberfuechse.de/
technik/geschichtehome.html](http://www.stamm.silberfuechse.de/
technik/geschichtehome.html) - Internetseite des Stamm Silberfuchse aus dem DPB-Mosaik zum Thema Geschichte
- www.verband-deutscher-pfadfinder.de - Internetseite des Verband deutscher Pfadfinder (VDP)
- www.wfis.de - Internetseite der World Federation of Independent Scouts

VIII. Wichtige Lehrgänge / Tagungen und Namenregister

A	
Alexander.....	23
B	
Begegnungszentrum.....	8
Bickert, Leo.....	
ehemaliger Gauvogt des Gaus Rheinland im DPB und DPV	47
D	
Dr.....	5, 25
E	
Engelhardt,.....	24
F	
Fischer, Hans (.....	
Bundesfeldmeister der DPSG von 1946 bis 1960	7
G	
Gemeinsamer.....	25
Gottberg,.....	34
H	
Häns.....	10
Helmut.....	5
K	
Kajus.....	24
M	
Manfred.....	28
R	
Rau, Johannes.....	
Über 20 Jahre Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und von 1999 bis 2004 Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland	45
V	
von Weizsäcker, Richard.....	
Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland von 1984 bis 1994	45
W	
Walter.....	28